Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolkenhuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 37 | **Mittwoch, den 13. Februar 1929** | **4. Jahrgang**

Unter amerikanischer Führung.

Owen Young einstimmig zum Präsidenten der Sachverständigen-Konferenz gewählt.

Bankier Owen Young (Amerika).

Der erste Tag.

Paris, 12. Februar. (Eig. Funkm.). Am Montag abend wurde über das Ergebnis der ersten Reparations-Sachverständigenkonferenz folgendes amtliche Kommunique ausgegeben:

„Die erste Sitzung des Sachverständigenausschusses wurde am Montag, den 11. Februar 1929, nachmittags 14 Uhr in den Räumlichkeiten des Ausschusses im Hotel Georg V., Avenue Georg, zu Paris abgehalten. Gouverneur Moreau von der französischen Delegation führte den Vorsitz und Mister Owen Young von der amerikanischen Delegation wurde

einstimmig zum Präsidenten des Ausschusses erwählt,

worauf er den Vorsitz übernahm. Als Ergebnis eines vom Gouverneur gestellten, von Dr. Schacht unterstützten und einstimmig angenommenen Antrages wurde als erstes vom Ausschuß beschlossen, folgende

Drahtung an General Dawes

abgehen zu lassen: „Der zweite Sachverständigenausschuß übermittelt zu Beginn seiner ersten in Paris abgehaltenen Sitzung General Dawes den Ausdruck seiner Hochachtung und Verehrung und verleiht der Hoffnung, ebenso ersprießliche Arbeit leisten zu können, wie solche im Jahre 1924 unter dem Vorsitz des Generals Dawes vollbracht worden ist.

„Zum Erfolg verurteilt!"

Paris, 12. Februar. (Eig. Funkm.). Die gesamte Presse legt heute schon nach der ersten Sitzung der Reparationskommission einen starken Optimismus an den Tag, für den sie allerdings nur gefühlsmäßige Gründe beizubringen weiß. Selbst der Führer der sozialistischen Partei, Leon Blum, erklärt im „Populair", daß

die Sachverständigen zum Erfolg verurteilt

seien. Sie dürften nicht eher aufhören zu arbeiten, bis sie die erwartete Einigung erzielt hätten.

Die optimistische Einstellung der französischen Kreise stützt sich namentlich darauf, daß der amerikanische Delegierte Pierpont Morgan am Montag in der Eröffnungssitzung der Konferenz erklärt haben soll, nach amerikanischer Ansicht sei das Reparationsproblem durchaus wie eine große internationale Banktransaktion anzufassen und ohne Rücksicht auf die Politik zu regeln. Auch die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der als wesentliche Vorbedingung für die künftige Regelung verlangt haben soll, daß Deutschland nicht über seine Kraft belastet werde, hat den Pariser Optimismus verstärkt. Besonders aber fühlt man sich dadurch günstig beeinflußt, daß die Teilnehmer der Konferenz beschlossen haben, keinerlei Protokolle über ihre Sitzungen anzufertigen, sondern nur die Resultate schriftlich zu fixieren.

Diese Methode gestatte eine viel freiere Aussprache und eine viel größere Bewegungsfreiheit.

Die Krisen-Unterstützung.

Was wird der Reichsarbeitsminister anordnen?

Der Reichstag hat am letzten Freitag beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, sowohl die Krisenunterstützung auf alle Berufe auszudehnen als auch die Unterstützungsdauer bis zum 4. Mai ds. Js auszudehnen. Dieser Reichstagsbeschluß muß nunmehr von der Reichsregierung mit der bestehenden gesetzlichen Regelung der Krisenunterstützung in Einklang gebracht werden. Man muß sich die gesetzlichen Grundlagen vor Augen führen, um sich über die Möglichkeiten, die der Reichsarbeitsminister hier hat, klar zu sein.

Die Krisenunterstützung ist grundsätzlich in § 101 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes geregelt. Es heißt dort, daß der Reichsarbeitsminister nach Anhörung des Verwaltungsrats der Reichsanstalt in Zeiten andauernd besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage die Krisenunterstützung einführen muß, wobei er beruflich und bezirklich die besonders ungünstige Arbeitsmarktlage zu berücksichtigen hat. Im Rahmen dieser gesetzlichen Bestimmung, an die auch der jetzige sozialdemokratische Reichsarbeitsminister gebunden ist, steht also als grundsätzliche Voraussetzung eine dauernd besonders ungünstige Arbeitsmarktlage. Nach den Berichten der Reichsanstalt und auch nach der Gewerkschaftsstatistik steht außer Zweifel, daß die jetzige Arbeitslosigkeit nicht nur eine saisonbedingte, sondern auch eine konjunkturelle ist. Insoweit sind die Voraussetzungen für den Reichsarbeitsminister in der Entschließung des Reichstages, die Krisenunterstützung auf alle Berufe auszudehnen, scheinbar gegeben. Bei einer auf die einzelnen Berufe sich erstreckenden Betrachtung der Arbeitsmarktlage ergibt sich jedoch aus den amtlichen und nichtamtlichen Ziffern, daß in einzelnen wenigen Berufen die Arbeitsmarktlage zwar ungünstig, nicht aber als andauernd besonders ungünstig im Sinne des § 101 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes anzusprechen ist. Der Reichsarbeitsminister muß also für diese Berufe, soweit der Tatbestand einer andauernd besonders ungünstigen Arbeitsmarktlage für sie nicht feststeht, von der Einführung der Krisenunterstützung absehen, trotzdem der Reichstag in seiner Entschließung die Einbeziehung aller Berufe in die Krisenunterstützung beschlossen hat.

Der Beschluß des Reichstages kann eine gesetzliche Bestimmung nicht außer Kraft setzen. Wenn der Reichstag, was auch unsere Meinung ist, die Begründung der Krisenunterstützung als Maßnahme, die nur für eine andauernd besonders ungünstige Arbeitsmarktlage eingeführt werden kann, für falsch hält, wenn er die Krisenunterstützung als eine ergänzende Arbeitslosenunterstützung überhaupt für alle Berufe einführen will, dann genügt nicht die Form der Entschließung, sondern dann muß der § 101 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes durch den Reichstag geändert werden. Dann erst ist der Reichsarbeitsminister in der Lage, die Entschließung des Reichstages auszuführen, ohne bis ins einzelne die Arbeitsmarktlage jeden Berufes prüfen zu lassen. Die Verkettung des Wirtschaftslebens und die Abhängigkeit der einzelnen Industrien und damit der einzelnen Berufe von einander zeigt, wie dringend reformbedürftig die Aenderung des § 101 ist.

Es besteht wohl kaum bei Sachverständigen ein Zweifel darüber, daß es sehr schwierig ist, für einzelne Berufe, selbst wenn die Statistik das auszuweisen scheint, eine nicht andauernd besonders ungünstige Arbeitsmarktlage festzustellen, wenn die Volkswirtschaft unter dem Druck einer Arbeitslosigkeit von 2¼ Millionen Arbeitslosen steht. Dieser tatsächlichen Ungunst der gesamten Arbeitsmarktlage hat der Reichstag in seiner als grundsätzlich anzusehenden Entschließung Rechnung getragen. Gleichzeitig hat er für diejenigen Krisenunterstützten, die sich bereits in Unterstützung befinden, die Verlängerung der Unterstützungsdauer bis zum 4. Mai ausgesprochen und damit praktisch auch seine Meinung über die enge Verbundenheit der gesamten Wirtschaft mit der bestehenden Arbeitslosigkeit zum Ausdruck gebracht.

Das Reichsarbeitsministerium wird dieser Entschließung am besten dann Rechnung tragen, wenn es in großzügiger Weise die Entschließung des Reichstages und die gesetzlichen Möglichkeiten gemäß § 101 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes miteinander in Einklang bringt und wirklich nur solche — ganz wenige — Berufe nicht in die Krisenunterstützung mit einbezieht, bei denen nicht „von einer andauernd besonders ungünstigen Arbeitsmarktlage" gesprochen werden kann. Soweit das überhaupt der Fall sein sollte, kann es sich u. E. nur um zwei oder drei Industrien handeln.

Die vom Reichstag beschlossene Einbeziehung aller Berufsgruppen darf nicht etwa auf dem Wege über eine Ermächtigung der Landesarbeitsamtspräsidenten, sondern muß generell durch den Reichsarbeitsminister erfolgen. Der Beschreitung des Wegs der Ermächtigung der Präsidenten stehen ernste Bedenken entgegen.

Der Reichsarbeitsminister wird eine Verordnung zur Ausdehnung der Krisenunterstützung schleunigst erlassen müssen, um die in dem jetzigen harten Winter doppelt schwere Notlage zu lindern und möglichst viele gerade der großstädtischen Arbeitslosen in die Unterstützung aufzunehmen. Wir hoffen, daß die nun auch nötig gewordenen Verhandlungen innerhalb des Kabinetts auf das geringstmöglichste Maß beschränkt werden und daß gleichzeitig endlich einmal die ganze schwierige und zerstreute Materie der Krisenunterstützung in einer Verordnung zusammengefaßt wird. Die Arbeitslosen und nicht nur die wenigen Fachleute des Reichsarbeitsministeriums sollen klar das Recht der Krisenunterstützung übersehen können und die Arbeitsämter müssen in die Lage versetzt werden, die Bestimmungen so durchzuführen, wie der Reichstag und die Reichsregierung es wünschen.

Der neue Kirchenstaat.

Mussolinis Frieden mit dem Papst.

Rom, 11. Februar. (Eig. Drahtb.). Am Montag wurde im Papstsaal des apostolischen Lateran-Palastes der Vertrag zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung unterzeichnet, ferner das die Beziehungen zwischen Staat und Kirche regelnde Konkordat und ein finanzielles Abkommen. Als Bevollmächtigte der Vertragsparteien waren Mussolini und der päpstliche Staatssekretär Kardinal Gasparri erschienen.

Mussolini. Kardinal Gasparri.

Die Verträge legen die Souveränität und Unabhängigkeit des Papstes fest. Das Konkordat bringt den religiösen Orden und Kongregationen Italiens weitgehende Freiheiten. Das päpstliche Territorium wird zu einem Miniaturstaat erweitert. Italien zahlt eine einmalige Abfindung für das im Jahre 1870 enteignete Kirchengut. Ein umfassender amtlicher Auszug aus den Verträgen ist für Dienstag angekündigt. Das allgemeine ökumenische Konzil, das im Jahre 1870 abgebrochen wurde, dürfte in den nächsten Jahren fortgesetzt werden.

*

Mit dem Vertragsabschluß zwischen dem Vatikan und der Regierung Mussolini rückt der Vatikan wieder in die Reihe der weltlichen Mächte Europas ein. Inwieweit die Kurie von ihren neueroberten Freiheiten Gebrauch machen wird, ist nicht vorauszusagen. Man darf jedoch annehmen, daß das Papsttum nicht in die Machtbestrebungen mittelalterlicher Päpste zurückfallen, sondern daß es von den Rechten des neukonstituierten Staatsapparates sparsam Gebrauch machen wird.

Die Internationale in London.

London, 11. Februar. (Eig. Drahtb.). Am Montag vormittag trat in London die Exekutive der sozialistischen Arbeiter-Internationale zu ihrer auf zwei Tage berechneten Sitzung zusammen. Anwesend sind: Delom (Argentinien), Bauer (Oesterreich), de Brouckere, Roosbroeck (Belgien), Czech, Soukup (Tschechoslowakei), Wels, Crispien, Stelling, Schiff (Deutschland), Renaudel, Longuet (Frankreich), Gvarjaladze (Georgien), Morresson, Brockway, Gilles (Großbritannien), Vliegen, Wibaut, Albarda, de Roode (Holland), Modigliani (Italien), Abromowitsch, Suchomlin (Rußland), Hansson, Möller (Schweden), Grimm (Schweiz), Lindström (Jugendinternationale, Lawrence (Frauenkomitee). Die dänische Sozialdemokratie hatte wegen der unmittelbar bevorstehenden Gemeindewahlen keinen Vertreter entsandt.

Den Vorsitz der Verhandlungen führte anstelle des erkrankten Präsidenten der Internationale Henderson der holländische Delegierte Vliegen. Einleitend erstatteten der Sekretär Adler und der Kassierer Roosbroeck Berichte, mit denen sich die Exekutive nach kurzer Debatte einverstanden erklärte. Die Konferenz begann sodann mit der Erörterung eines der Hauptpunkte der Tagesordnung: Stellungnahme zur Abrüstungskonferenz und die Organisation der Abrüstungspropaganda. Das einleitende Referat erstattete im Auftrag der Exekutive Albarda-Holland, der auf dem Brüsseler Kongreß als Vorsitzender der Abrüstungskommission und Berichterstatter fungiert hatte.

*

Das Exekutivkomitee wiedergewählt.

London, 12. Februar. (Eig. Funkm.). Dem Exekutivkomitee der Arbeiter-Internationale lag am Montag u. a. ein Brief Hendersons vor, in dem sich der Briefschreiber aus prinzipiellen Gründen gegen die allzu lange Bekleidung des Amtes eines Vorsitzenden durch die gleiche Person wendet und angesichts seiner langen Betätigung als Vorsitzender dem Wunsche Ausdruck gibt, von dem Amt des Präsidenten entbunden zu werden. Die Exekutive beschloß jedoch einstimmig, Henderson um die Annahme seiner Wiederwahl zu ersuchen. Als Kassierer wurde der Belgier van Roosbroeck, als Sekretär Adler einstimmig wiedergewählt.

Schlechte Zeiten für Propheten.

Die Militärdiktatur Primo de Riveras

hat die jüngst erfolgten Putschversuche bei der Artillerie zum Anlaß genommen, das Volk politisch weiter zu knebeln und auch den kümmerlichen Rest von Freiheit, den es heute noch besitzt, systematisch abzubauen. Primo de Rivera erläßt jetzt Bestimmungen, wonach mit Verhaftung bedroht wird, wer öffentlich dem Lande Unheil voraussagt oder die Minister und hohen Behörden herabsetzend kritisiert. Die „Verleumder" und Unglückspropheten erhalten bis zu vierzehn Tage Haft und können daneben noch vor Gericht gestellt werden. Außerdem wird die Schließung aller Vereine, die politische Diskussionen halten, befreiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290213-11/fragment/page=0001

Die Polarkälte hält noch an.

Am Nordpol ist es warm.

Die Prognose der Berliner Wetterdienststellen lauten weiterhin auf Kälte. Tröstlich stimmt die Voraussage insofern, als es wenigstens nicht noch kälter werden soll. In Berlin ist ein Fortschritt auch insofern festzustellen, als die Temperatur am Montag morgen 6 Uhr 24 Grad betrug, während heute zu der gleichen Zeit in der Innenstadt 19 Grad Kälte festzustellen sind. Aus den Außenbezirken werden immer noch 23 Grad gemeldet.

Verhältnismäßig groß ist auch in der Reichshauptstadt die Zahl der Opfer des Frostes. In nicht weniger als rund 150 Fällen ließen die Aerzte am Montag durch Frost verletzte Personen die erste Hilfe durch Rettungsstellen zuteil werden. 12 Personen mußten mit erfrorenen Füßen ins Krankenhaus gebracht werden. Verschont blieb Berlin bisher immer von den zahlreichen aus dem Reiche gemeldeten empfindlichen Störungen des Eisenbahnbetriebes durch Springen der Schienen, Reißen der Radkränze, Einfrieren der Weichen und Beschädigung von Viadukten durch den starken Frost. Auch Verspätungen sind im gesamten Berliner Bahnbezirk verhältnismäßig selten.

Der Eisenbahnverkehr in Schlesien hat dagegen unter der Kälte außerordentlich stark gelitten. Die Züge haben teilweise Verspätungen bis zu zwei Stunden. In Breslau gelangte die Berliner Post deshalb am Montag außerordentlich verspätet in den Besitz der Empfänger. Aus dem Reichsbahnbezirk Dresden und ebenso aus dem Westen Deutschlands werden Störungen im Eisenbahnverkehr durch die Kälte gemeldet.

Die Kriegsschiffe versagen.

Die Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Elsaß", die im Auftrag der Marineleitung den Eisbrecherdienst in der Ostsee versehen sollten, mußten die Ausführung ihres Auftrages wegen der ungeheuren Kälte vorläufig aufgeben.

Der schwedische Fährdampfer „Königin Viktoria" saß am Montag zwei Seemeilen nördlich von Saßnitz stundenlang fest. Erst gegen Nachmittag konnte das Schiff mit eigener Kraft freikommen. Falls es den Linienschiffen auch heute nicht gelingen sollte, weiter in nach Osten vorzudringen, beabsichtigt das Reichsverkehrsministerium eine Hilfsunternehmung auf dem Luftwege oder gegebenenfalls über das Eis für die um Rügen und an der pommerschen Küste eingeschlossenen Dampfer.

In Budapest sind am Montag vier Menschen erfroren aufgefunden worden. In Wien wurden von dem Bundesheer am Montag an zahlreichen Stellen der Stadt öffentliche Tee-Austeilungen an Arme und Bedürftige vorgenommen.

•

In Posen herrschen 47 Grad Kälte; der Eisenbahnverkehr ist dort fast völlig zum Erliegen gekommen. In Warschau wurden in den letzten Tagen täglich rund 1500 Personen mit erfrorenen Gliedmaßen in die Krankenhäuser eingeliefert. Beerdigungen können dort nicht mehr stattfinden, weil der Boden mehere Meter tief gefroren ist. Der Verkehr zwischen Deutschland und Schweden über die Ostsee ist stark gehemmt; das Fährschiff von Rügen nach Trelleborg versucht mit Hilfe eines Eisbrechers den Verkehr aufrechtzuerhalten. Der Dampferverkehr zwischen Stettin und Riga mußte eingestellt werden. Sechs Dampfer sind vom Eis eingeschlossen. Vor Rügen sind drei Fährschiffe im Eis stecken geblieben. Die Elbe hat infolge des starken Ostwindes einen so niedrigen Wasserstand, daß selbst Seeschiffe ohne großen Tiefgang an die meisten Kaianlagen Hamburgs nicht mehr herankommen können. Der Hafen ist völlig vereist. Die Seeverbindung zwischen Dänemark und Deutschland droht zu erliegen. In den dänischen Gewässern sind die Eisverhältnisse zurzeit geradezu katastrophal. Bei anhaltender Kälte dürfte die Insel Seeland in den nächsten Tagen von der Umwelt abgesperrt bleiben. Zwischen Dänemark und Schweden kann der Verkehr nur noch mit Eisbrechern aufrechterhalten werden; die Reisenden sind gezwungen, oft stundenlang über das Eis zu gehen. Das Reichsverkehrsministerium hat gemeinsam mit der Deutschen Lufthansa einen Lufthilfsdienst für die durch das Eis von jedem sonstigen Verkehr abgeschnittenen Nordseeinseln Langeoog, Juist, Wyck auf Föhr, Amrum und Pellworm organisiert. Von Hamburg aus werden Maschinen der Lufthansa über diese Inseln Lebensmittel, Arzneimittel sowie Post abwerfen, ohne zu landen.

Die kältesten Gegenden in Deutschland

waren am Montag nach den uns vorliegenden Meldungen Breslau und Olmütz mit 33 Grad. In Breslau ist am Montag infolge der Kälte die Wilhelmbrücke in ihrer vollen Breite gesprungen. Der Fahrverkehr über die Brücke mußte gesperrt werden. Ostpreußen wies 26, die Ostsee 28 Grad Kälte auf. An der Nordsee stand das Thermometer auf minus 20, auf den Nordseeinseln auf minus 15 Grad. Mitteldeutschland hatte eine Kälte von 25 bis 31 Grad. In München wurden minus 28, am Rhein minus 16 Grad bis minus 21 Grad gemessen.

Brüssel verzeichnete am Montag 18, Nancy 16, Paris 6 Grad Kälte. Während Oberitalien 11 Grad, Mailand 8 Grad Kälte aufzuweisen hatten, stieg die Temperatur in Rom auf 6 Grad Wärme. Starker Frost herrscht dagegen auch in Griechenland, Konstantinopel und der Krim bis zum Kaspischen Meer.

Als ein meteorologisches Kuriosum ist es zu betrachten, daß die nördlicher gelegenen Länder von der gegnwärtigen Kältewelle zum Teil verschont geblieben sind. In Südengland beträgt die Kälte nur wenige Grade unter Null, in London minus 2 Grad. Nordengland hat 4 Grad, Irland 9 Grad Wärme. In Island herrschen 7 Grad Wärme;

am wärmsten ist es gegenwärtig auf Spitzbergen.

Dort zeigt das Thermometer die ungewöhnliche Temperatur von minus 2 Grad. Das Nordkap weist 0 Grad auf; in Südskandinavien herrscht dagegen eine Kälte von minus 25 bis 30 Grad.

Die Stadt Wien ist zurzeit fast ohne Trinkwasser. Die Reservoirs weisen einen bedenklichen Tiefstand auf. Eine Absperrung der Wasserleitungen ist nicht mehr zu umgehen. In 120 Häusern mußte wegen Uebertretung der Sperrmaßnahmen die Wasserleitung abgesperrt werden. In der Stadt erreichte die Kälte am Montag 30 Grad.

In Berlin suchten im Laufe des Montags

über 200 Personen mit Frostschäden

die Rettungsstellen auf. Besonders Angestellte und Arbeiter, die aus den entlegenen Vororten an ihre Arbeitsstellen fahren müssen, wurden von Frostverletzungen betroffen. In zahlreichen Häusern platzten die Rohre der Wasserleitungen.

Haß dem republikanischen Staat.

Die Stahlhelmparole.

Der Berliner Stahlhelm veranstaltete am Sonntag in der Reichshauptstadt einen Generalappell. Die deutschnationale „Deutsche Zeitung" gibt den Verlauf der Veranstaltung unter der Losung wieder: „Liebe dem Volk — Haß dem System!

Haß dem System! Mit anderen Worten, es bleibt bei der Fürstenwalder Parole des Stahlhelms. Wir fragen deshalb: Wie lange dürfen von der Republik beschäftigte und im Stahlhelm organisierte Beamte das verfassungsrechtlich festgelegte System noch hassen? Entweder hassen sie dieses System oder sie dienen ihm. Beides zugleich kann es nicht geben! —

Zu Severings Schiedsspruch.

Essen, 11. Februar. (Eig. Drahtber.) Am Montag vormittag begannen unter dem Vorsitz des Reichsministers Severing Verhandlungen über die Durchführung des von Severing gefällten Schiedsspruches. Die Verhandlungen dauerten bis gegen zwei Uhr. Ueber das Ergebnis wurde nichts verlautbar, da Severing den Parteien Stillschweigen auferlegt hat. Er beabsichtigt demnächst selbst zu dem Abschluß des großen Arbeitskampfes an der Ruhr öffentlich Stellung zu nehmen.

Die Unruhen in Indien.

London, 12. Februar. (Eig. Funkm.). Die in Bombay am Sonnabend verkündeten Ausnahmebestimmungen haben zu einer vorübergehenden Entspannung geführt. Am Montag kam es wieder zu Zusammenstößen, bei denen zahlreiche Personen getötet und verletzt wurden. Die Gesamtzahl der Toten ist auf 123, die der Schwerverletzten auf 759 gestiegen. Zahlreiche Personen verlassen fluchtartig Bombay, so daß Sonderzüge eingelegt werden mußten.

Die Gefängnisse reichen nicht mehr aus.

Die indische Regierung hat angeordnet, daß ein großer Block von neuen Häusern in Notgefängnisse verwandelt wird. Die Zahl der im Verlauf der Zusammenstöße Verhafteten ist so groß, daß die vorhandenen Gefängnisse nicht ausreichen.

Das Reichskabinett erledigte am Montag neben anderen laufenden Angelegenheiten den Entwurf eines Gesetzes über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaus, der nunmehr dem Reichsrat zugeleitet wird.

Kein Botschafterwechsel in London. Eine Berliner Zeitung bringt die Meldung, daß in der Leitung der Deutschen Botschaft in London ein Wechsel bevorstehe. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, trifft diese Meldung nicht zu. Hierdurch erledigen sich auch die an die Meldung geknüpften Kombinationen.

Der älteste Potentat gestorben. Der Fürst Johann 2. von Liechtenstein ist am Montag abend in Felsberg in Mähren an den Folgen einer schweren Bronchitis im 89. Lebensjahre gestorben. Mit dem Beherrscher des kleinen Ländchens, das, eingeklemmt zwischen Oesterreich und der Schweiz im Rheintal gelegen, mit seinen 160 Quadratkilometern und seinen ungefähr 10 000 Einwohnern zu den kleinsten Staaten der Welt gehört, scheidet der älteste Potentat Europas aus dem Leben.

Waffenschmuggel-Schiffe.

Paris, 12. Februar. (EF.) Wie das Journal aus Tanger berichtet, hat man in den Gewässern der spanischen Marokkozone einen geheimnisvollen Dampfer entdeckt, der sich sorgfältig jeder Ueberwachung zu entziehen versucht. Man vermutet, daß es sich um ein Schmuggelschiff handelt, das den aufständischen Eingeborenen Waffen liefern wolle. Es seien Maßnahmen getroffen worden, um die Landung der Waffenladung an der Marokkoküste zu verhindern.

Aufstand in Spanien.

Der Putschgeneral von Valencia.

Generalleutnant A. Castro Girona,

Generalkapitän des Militärbezirks Valencia, wurde auf Befehl des Diktator-Ministerpräsidenten Primo de Rivera verhaftet. Er wird beschuldigt, den Putsch der Garnison in Valencia unterstützt und die Diktatur Primo de Riveras verraten zu haben.

Schweres Eisenbahnunglück auf der Strecke Berlin-Halle.

Berlin, 12. Februar. (Telunion). Wie von der Reichsbahndirektion mitgeteilt wird, fuhr der Schlafwagenzug Berlin-München um 23 Uhr bei Burgkemnitz auf den D-Zug nach Stuttgart auf. Nach den bisherigen Feststellungen hat das Unglück einen Toten und 20 Verletzte gefordert. Das Unglück scheint auf das Ueberfahren des Ausfahrtssignals bei Gräfenhainichen durch den Münchener D-Zug zurückzuführen zu sein.

•

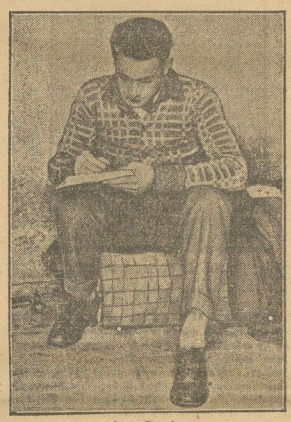
Bitterfeld, 12. Februar. (Eig. Funkm.). Der vordere Teil eines Schlafwagens wurde eingedrückt. Bisher werden vier Schwer- und 13 Leichterletzte gemeldet. Die Namen der Schwerverletzten sind: Dr. Boelke-München, Direktor Pohl-Berlin, Zugschaffner Katz-Berlin, Zollner (Amerika). Von Wittenberg sind zwei und von Bitterfeld ein Hilfszug etwa eine Viertelstunde nach dem Unglück an der Unfallstelle erschienen. Die Strecke ist gesperrt. Der Verkehr wird über Wittenberg—Dessau nach Bitterfeld umgeleitet.

Bombenattentat in Mexiko.

Portez Gil,

der neue Präsident von Mexiko, der bekanntlich die Begnadigung des Obregonmörders Toral ablehnte, ist in seinem Sonderzug auf der Rückfahrt von einem offiziellen Besuch kurz vor dem Stadt Mexiko mit Bomben beworfen worden. Die Lokomotive und zwei Wagen entgleisten, der Wagen des Präsidenten blieb wie durch ein Wunder unbeschädigt. Es muß dieser Mordanschlag als ein Racheakt für die Hinrichtung Torals gelten, die gerade 20 Stunden vorher im Zuchthaushof von Mexiko erfolgt war.

Der hingerichtete Mörder Obregons.



Leon Toral.

Neue Verhaftungen.

Mexiko-City, 12. Februar. (Eig. Funkm.). Im Zusammenhang mit dem Eisenbahnattentat auf den Präsidenten der Republik wurden bisher 34 Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor, da es sich bei dem Attentat um eine weit verzweigte Verschwörung gegen führende Persönlichkeiten Mexikos handeln soll.

Bei der Beerdigung des hingerichteten Obregon-Mörders Toral ereigneten sich zahlreiche Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und der Polizei. Eine Reihe von Personen wurden verletzt. Die Feuerwehr, die mit Wasserspritzen auf dem Platz erschien, sah sich andauernd zum Eingreifen gezwungen.

Die Obregon-Partei im Hintergrund.

Aus Mexiko-Stadt wird gemeldet, daß ein starker Flügel der Obregonpartei beabsichtigt, Revolutionen in verschiedenen Hauptstädten anzuzetteln, mit dem Ziel, Gilberto Valenzuela, den früheren Londoner Gesandten, zum Präsidenten Mexikos zu machen. Die Attentatspläne werden ebenfalls damit in Verbindung gebracht.

Kleine Chronik.

Der Zeppelin-Orientflug verschoben.

Der von dem Zeppelin-Luftschiffbau in Friedrichsfelde für Ende des Monats vorgesehene Orientflug des „Graf Zeppelin" ist auf Ende März verschoben worden. Die als Passagiere in Aussicht genommenen Minister, Staatssekretäre und Ministerialdirektoren des Reiches und der Länder sowie die drei für den Mitflug in Frage kommenden Pressevertreter wurden vom Zeppelin-Luftschiffbau am Montag entsprechend telegraphisch unterrichtet.

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich in der Via Nationale in Rom. Dort stießen in den Abendstunden zwei Straßenbahnen zusammen. 37 Personen wurden verletzt.

Vier Todesopfer eines Gasrohrbruchs. In dem Kreisstädtchen Neu-Isenburg bei Frankfurt am Main brach in einem am Marktplatz liegendem Hause ein Gasrohr. Sämtliche Hausbewohner atmeten Gas ein. Vier von ihnen sind inzwischen verstorben. Eine größere Anzahl mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Sechs der in das Krankenhaus in Offenbach Eingelieferten dürften kaum mit dem Leben davonkommen, darunter die gesamte Familie Würz. Das schwere Ausmaß der Katastrophe hat seine Ursache mit in den außerordentlich engen und beschränkten Wohnverhältnissen der Betroffenen, die sämtlich Arbeiter und teilweise Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!

Schädigen sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40.

0,48 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 10,0 Amyl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290213-11/fragment/page=0002

Zahlreiche Feuersbrünste.

Großfeuer in Quedlinburg.

Heute morgen kurz nach 8 Uhr entstand in dem Schillingschen Theater am Marschlinger Hof, wo die Theatervorstellungen stattfinden, ein Großfeuer, das seine Ursache in einem undichten Ofenrohr haben soll. Die aus dem Rohr entweichenden Funken sollen auf einem in der Nähe der Bühne befindlichen Balken übergesprungen sein, der dann in Brand geriet. Das Feuer griff dann auf die Bühne selbst über, wo es an den Utensilien usw. reichlich Nahrung fand. Dann dehnte es sich auch auf die Wohn- und Wirtschaftsgebäude aus. Die auf dem Boden aufbewahrten Gegenstände waren vor allem neue Nahrung für das Feuer. Das ganze Gebäude besteht außerdem aus einer Holzkonstruktion, die vollkommen ausgetrocknet ist, also sehr leicht vom Feuer erfaßt wird. Das Feuer brennt mit unverminderter Heftigkeit fort. Die Feuerwehr wird das Gebäude kaum retten können. Es ist anzunehmen, daß es vollständig ausbrennt. Die Feuerwehr beschränkt sich vor allem darauf, die umliegenden Gebäude zu schützen.

Wie uns 12,15 Uhr mitgeteilt wird, dauert das Feuer auf dem Grundstück des Schilling-Theaters an. Die Tätigkeit der Feuerwehr beschränkt sich darauf, die anliegende katholische Kirche zu schützen.

Ein neuer Brand in Quedlinburg.

Am Dienstag morgen entstand im Auioschuppen der Mühle Krahmer in der Kaiser-Otto-Straße ein Brand. Zwei Lastkraftwagen wurden von den Flammen ergriffen und brannten vollständig aus.

Großfeuer in Hannover.

Hannover, 12. Februar. Gestern abend nach 19 Uhr entstand aus bisher noch nicht bekannter Ursache in der Wagenfabrik Buschbaum u. Co. ein Feuer, das an den in großer Menge aufgestapelten leicht brennbaren Materialien, insbesondere Holz, reiche Nahrung fand und sich infolgedessen mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. In kurzer Zeit stand der gesamte Gebäudekomplex in hellen Flammen. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit einer großen Anzahl von Schlauchleitungen. Kritisch wurde die Lage, als mehrere Spritzenrohre einfroren. Drei der mehrgeschossigen Läger brannten vollständig nieder, ebenso die Abteilung für Räderbau. Trotz größter Anstrengung der Wehren griffen die Flammen auch auf die Büro und Lagerräume über, die ebenfalls niederbrannten. Durch die ungeheure Hitzestrahlung fingen auch die Dachgeschosse zweier angrenzenden Wohnhäuser Feuer. Wie verlautet, soll der Schaden in die Hunderttausende gehen.

Ein Warenhaus in Flammen.

Im Kaufhaus Bodanski in Cottbus brach beim Auftauen einer gefrorenen Leitung Feuer aus. Die Flammen fanden in dem Material und ihren Strohverpackungen reiche Nahrung, sodaß innerhalb weniger Minuten die ganze Etage in Flammen stand. Die Bekämpfung des Brandes war wegen der starken Rauchentwicklung und wegen der herrschenden Kälte sehr schwierig. Ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbargrundstücke wurde verhindert. Ein im dritten Stock wohnender Mieter, auf dessen Wohnung die Flammen bereits übergegriffen hatten, trug schwere Brandwunden davon. Er wollte sich durch Sprung in das Sprungtuch retten, wurde aber durch Ausgleiten auf einen Balken schwer verletzt. Seine Frau konnte über die Rettungsleiter geborgen werden, erlitt jedoch gleichfalls Verletzungen.

Eine Warschauer Automobilfabrik abgebrannt.

Warschau, 12. Februar. (Eelunion). Am Montag brannte die große Warschauer Automobilfabrik Sietyas nieder. Bei einer großen Benzinexplosion kamen mehrere Feuerwehrleute ernstlich zu Schaden. Die Löscharbeiten wurden durch den Wassermangel sehr unmöglich gemacht. In den Fabrikräumen verbrannten 35 Automobile. Der Sachschaden ist infolgedessen bedeutend.

Der letzte Tag vor dem Tode.

In dem serbischen Dorfe Vladimirci wurde dieser Tage an dem Bauernknecht Miladin, der seinen Arbeitgeber ermordet hatte, das Todesurteil vollstreckt. Der Delinquent, der die Nachricht von seiner Hinrichtungsstunde kaltblütig aufnahm, entgegnete Freunden und Bekannten, die ihm damit Trost zuſprechen wollten, daß in letzter Minute seine Begnadigung eintreffen könnte: „Warum solch schlechter Trost, endlich werde auch ich meinen „guten Morgen" haben. Mit mir ist es aus."

Als der arme Sünder im fahlen Dämmerscheine des nächsten Morgens nach seinem letzten Wunsch gefragt wurde, verlangte er Kraut, Weißbrot und einen halben Liter Wein mit den Worten: „Laßt mich in Ruhe dieses schöne Essen genießen, und dann geht's ans Sterben. Bis zu meinem Verbrechen habe ich ehrlich gedient und gearbeitet, mich aber kein Mal richtig sattessen und sattrinken können."

Nach der Henkersmahlzeit wurde er den Gendarmen zum letzten Gang übergeben. Der Schmied, der die Fesseln sprengen sollte, zitterte vor Erregung bei seiner Arbeit. „Was? Du zitterst?" meinte Miladin, „das ist Schicksal. Aber Gott möge jene strafen, die mich bis zum Weißbluten ausbeuteten und hierher brachten." Fröhlich schritt er dann zur Richtstätte. Bei der Verlesung des Urteils unterbrach er ungeduldig den Richter: „Aber Herr Lubitsch, hören Sie doch schon auf. Ich kenne das alles. Paragraph 151, Punkt 1, Tod und fertig. Was zieht Ihr alles so in die Länge! Macht recht schnell Schluß. Mein Leben ist mir längst leid."

Er trat dann in die Grube, sang ein schwermütiges südserbisches Lied, reckte sich straff empor und rief den Gendarmen scharf zu: „Feuer!" Zwei Salven krachten und setzten seinem Leben ein Ende. Mit diesen Salven war der formalen „Gerechtigkeit" Genüge geschehen!

Moderne Folter.

Der Bukarester Kriegsgerichtshof hatte sich dieser Tage mit einem Disziplinarprozeß gegen einen Soldaten zu befassen, in dessen Verlauf seltsame Untersuchungsmethoden im rumänischen Heer ans Licht kamen. Der Angeklagte, ein Soldat namens Atanase Gancef sollte in einem Heeressanitätsdepot einen Diebstahl begangen haben. Seine Vorgesetzten legten ihm im Verlaufe der „Untersuchung" nicht weniger als fünfzehn Geständnisprotokolle zum Unterzeichnen vor, in denen ihm ungählige Diebstähle zur Last gelegt wurden. Die Diebstähle waren offenbar von den Vorgesetzten selbst verübt worden. Als Gancef die ihm zugemuteten Ungeheuerlichkeiten entrüstet zurückwies, zwang ihn der Militärarzt, ein Mann mit Hauptmannsrang, zum Geständnis, indem er den Körper des „Delinquenten" mit einem Kupferdraht so lange an das elektrische Stromnetz anschloß, bis der arme Soldat es vor Schmerzen nicht länger aushielt und die Geständnisse unterschrieb. Diese erzwungenen Protokolle bildeten die Grundlage der Anklage.

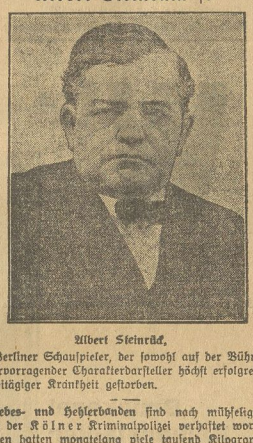
Das Gericht mußte notgedrungen auf Freispruch erkennen. Es bleibt allerdings fraglich, ob gegen den folternden Militärarzt, der die Errungenschaften der Technik zu einem bisher wohl einzig dastehenden Verbrechen zu verwerten wußte, Anklage erhoben werden wird. —

Edison entdeckt einen Ersatz für Gummi. Wie aus Newyork gemeldet wird, beabsichtigt Edison anläßlich seines 82. Geburtstages die Oeffentlichkeit mit einer neuen Entdeckung bekanntzumachen. Es handelt sich um eine krautartige Pflanze, deren Saft einen brauchbaren Ersatz für Gummi liefert. Die Pflanze kann wie Getreide angebaut werden, es ist jedoch nicht nötig, sie jedes Jahr neu auszusäen, da der Wurzelstock mehrere Jahre am Leben bleibt.

Zuchthaus für einen Massenbetrüger. Das Berliner Schöffengericht verurteilte den 36jährigen Liebscher, der sich wegen Betruges in 245 Fällen, versuchten Betruges in 96 Fällen und Diebstahls in 6 Fällen zu verantworten hatte, zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe sowie 5 Jahren Ehrverlust.

Sechs Menschen auf der treibenden Eisscholle. Nach Meldungen aus Sonderburg (Nordschleswig) war dort eine Anzahl Leute auf dem Eis mit Dorsch-Stechen beschäftigt, als plötzlich das Eis aufbrach und eine große Eisscholle mit sechs Personen nach Norden abzutreiben begann. Man versuchte, ihnen mit einem Boot zu Hilfe zu kommen, das jedoch wegen des Eises nicht vorwärts kam. Auf der Scholle wurde die Lage recht gefährlich, da starke Nebel einsetzten und die Scholle außerdem Risse bekam. Schließlich wurde sie doch wieder in die zusammenhängende Eisfläche getrieben, so daß die sechs Leute sich retten konnten. Sie hatten etwa zwei Stunden auf dem Meere getrieben. An einer anderen Stelle riß sich etwas später eine kleinere Scholle mit zwei Personen los. Sie konnten von einem Motorboot gerettet werden.

Albert Steinrück †.



Albert Steinrück,

der große Berliner Schauspieler, der sowohl auf der Bühne wie im Film als hervorragender Charakterdarsteller höchst erfolgreich spielte, ist nach zweitägiger Krankheit gestorben.

Vier Diebes- und Hehlerbanden sind nach mühseligen Fahndungen von der Kölner Kriminalpolizei verhaftet worden. Die 16 Beteiligten hatten monatelang viele tausend Kilogramm Kabel und Rohrkabel von neugelegten Leitungen des Rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerkes gestohlen und sie in Kupferbarren umschmelzen lassen.

Im Dienst erfroren. In Oberniz bei Georgswalde (Laufitz) wurde ein Bremser des Prager Postzuges im Bremserhäuschen erfroren aufgefunden. Zwei andere Bremser des Zuges waren halb erstarrt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Ein sonderbares Testament hat der vor kurzem in Melbourne in Australien verstorbene Wollhändler Julius Swoboda hinterlassen. Nach seinem letzten Willen erhält sein Neffe Alfred zwei Schilling zum Ankauf von 28 Briefmarken zu einem Penny das Stück. Der Junge soll damit Neujahrsbriefe an seine Verwandten frankieren. An den Erblasser hatte der schreibkaule Neffe nicht ein einziges Mal geschrieben. Seinem Adoptivsohn vermachte Swoboda eine ausgestopfte Schlange: ein sinnvoller Dank für die Freundlichkeiten, die dieser Erbe seinem Adoptivvater bei dessen Lebzeiten erwiesen hat. Seinem Bruder William hinterließ der alte Wollhändler ein Sixpence-Stück, damit er sich dafür einen Strick kaufe. Auch die Schwester Mister Swobodas, Miß Jessie, ist in dem letzten Willen bedacht worden; ihr hat der Erblasser ein Buch für Anstandsregeln vermacht. Den Rest des Vermögens, etwa 14 Millionen Mark, vermachte der rächende Erblasser dem Staat. — Die Gesichter der „unglücklichen Erben" müßte man gesehen haben.

Selbstmord der Frau Jokker.

Mrs. Fokker und ihr Mann.

Newyork, 11. Februar. (Eig. Drahtb.). In Newyork hat sich die Frau des Flugzeugfabrikanten Fokker, Viola Fokker, wahrscheinlich in einem Anfall von geistiger Umnachtung aus dem 15 Stockwerk ihrer Wohnung gestürzt. Die Selbstmörderin stand im 29. Lebensjahre und war wenige Stunden vor ihrer Tat aus einer Nervenheilanstalt entlassen worden.

Die Stadt der tausend Wunder.

Vor einiger Zeit berichtete in Simla, einem Zentrum der britischen Verwaltung in Indien, Mister John Clapham Forbes in der „North India Times", daß er aus einem geheimnisvollen Lande in Nord-Tibet komme, in dem die Zivilisation zu einer außerordentlichen Blüte gelangt sei.

„Noch nie hat ein europäischer Forscher außer mir von diesem märchenhaften Land berichten können", erklärte Mister Forbes den Redakteuren des Blattes, „denn alle Weißen wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet, sobald sie die verbotene Stadt Klelia betreten hatten. Mir ist es aber geglückt, dort Zugang zu finden. Ich habe nämlich früher einmal den Beruf eines Messerschluckers ausgeübt, und die Klellaner waren über meine Messerschluckereien so entzückt, daß sie mich am Leben ließen. Die Leute fesselten mich zwar mit einer schweren Kette, aber trotzdem konnte ich alle Wunder dieser rätselhaften Stadt genau in Augenschein nehmen." Der Forscher erzählte weiter, daß in Klelia Grammophon und drahtlose Telegraphie schon lange bekannt seien und daß die Leute dort sogar mit dem Mond und dem Mars in Verbindung fänden. Zum Beweise seiner etwas unwahrscheinlich klingenden Behauptungen legte er dem Redakteur eine Reihe von Filmstreifen vor, die Bilder aus der Stadt der tausend Wunder darstellten zwischen gigantischen Palästen spazierten vornehm gekleidete Männer und Frauen daher.

Diese völlig unbekannte Welt war ein Fressen für die „North India Times". Der Redakteur des Blattes kaufte hocherfreut Mister Forbes für 1000 Pfund Sterling das alleinige Veröffentlichungsrecht seines Berichts und der Photographien ab und die Bilder und der Artikel wurden sofort veröffentlicht. Da erhielt der Verlag eines Tages aus Los Angelos von einer Filmgesellschaft folgende Rechnung: „Für Abdruck von sieben Bildern aus unserem Film: Tausend und eine Nacht (je 2 Dollar) gleich 14 Dollar." Die Redaktion merkte erst jetzt, daß sie einem raffinierten Schwindler ins Garn gegangen war, den die indischen Polizeibehörden noch heute suchen.

Abgesagter Streik. Aus Breslau wird gemeldet, daß der am Montag in Kattowitz abgehaltene Betriebsrätekongreß für den polnisch-oberschlesischen Bergbau beschloß, den für den 11. Februar angedrohten Streik vorläufig zu vertagen.

Ein Barmat-Lexikon ist von den Landgerichtsdirektoren Neumann und Rose fertiggestellt worden. Die Schrift umfaßt 1500 Schreibmaschinenseiten, das sind 546 Druckseiten. Die Verfasser des Urteils haben einen sofortigen Erholungsurlaub von acht Wochen zugebilligt erhalten.

Sinnvoller Gruß an das Finanzamt. Die Steuerverwaltung einer nordböhmischen Bezirksstadt erhielt kürzlich eine Eingabe folgenden Inhalts: „Wie der aus Afrika heimkehrende Forschungsreisende Gulla Pfeffers im Radio mitteilt, haben im dunklen Afrika die Ankwa-Buschleute einen englischen Leutnant samt Begleitung wegen Steuerstreitigkeiten aufgefressen. Als ich gestern Ihre Einkommensteuerveranlagung erhielt, hatte ich nur den einen Gedanken: Dasselbe wünscht Ihnen mit herzlichem Gruß N. N." Es ist nicht festzustellen, ob die Steuerverwaltung auf diesen freundlichen Wunsch im Sinne des Briefschreibers reagiert hat.

Mit dem Freiballon über die Nordsee. Ein deutscher Freiballon, der am Sonntag in der Nähe von Leipzig aufgestiegen war, nahm in der Nähe von Aberdeen (England) im Nebel eine Notlandung vor, wobei die drei Insassen Rohr, Thielecke und Retzhausen leichte Verletzungen erlitten. Sie konnten ihre Reise nach Aberdeen mit dem Zug fortsetzen. Nach der Aussage eines der Insassen ist der Freiballon die ganze Nacht hindurch in einem furchtbaren Sturm über der Nordsee getrieben worden, wo nicht ein einziges Schiff zu Gesicht kam.

Wölfe gegen einen Eisenbahnzug. Der Simplon-Expreß, der vor einer Woche 90 Kilometer von Konstantinopel entfernt in Eis und Schnee stecken geblieben war, ist inzwischen in Konstantinopel eingetroffen. Der Zug wurde während des unfreiwilligen Aufenthaltes wiederholt von Wölfen angegriffen. Die Bestien konnten jedoch in die Flucht geschlagen werden. — Konstantinopel liegt seit zehn Tagen im Schnee. Das Goldene Horn ist teilweise vereist.

Der Todeszug der Grippe. In Amsterdam starben im Verlauf von einer Woche 17 Personen an Influenza, 13 Personen an Lungenentzündung und 26 Personen an Bronchitis. Die Grippeerkrankungen haben in den letzten Tagen stark zugenommen. In verschiedenen Krankenhäusern sind etwa 200 Pflegerinnen von der Seuche befallen.

Eigenartiger Freitod. In Eßlingen verübte die 22jährige Tochter eines Münchener Professors nach dem Besuche eines Fastnachtsballes Selbstmord, indem sie sich auf eine Anhöhe begab, dort ein Schlafpulver einnahm und sich erfrieren ließ. Die Tat ist aus unglücklicher Liebe geschehen.

250 000 Mark erschwindelt. Der 23 Jahre alte Händler Erich Meinicke, der in Berlin eine Lebensmittelgroßhandlung betrieb, ist unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 250 000 Mark geflüchtet. Der Betrüger hatten von zahlreichen auswärtigen Fabriken Waren gegen Wechsel bezogen, die er nicht einlöste. Seine Angestellten und Arbeiter büßen einen Teil ihres Lohnes ein. Einige Warenbestände konnten sichergestellt werden.

Wölfe überfallen ein Dorf und töten 22 Menschen. In den griechischen Grenzgebieten sind nach Meldungen aus Athen zahlreiche Dörfer von der Hungersnot bedroht, da sie infolge der riesigen Schneemassen von der Außenwelt abgeschnitten sind. Ein Rudel von hundert hungrigen Wölfen überfiel nach Berichten aus Janina den Ort Coryze und tötete 16 Kinder, vier Soldaten und zwei Polizisten. Die Zahl der an Erschöpfung Gestorbenen ist groß.

Ein ungleiches Paar. In Braunsberg in Mähren fand in der katholischen Kirche die Trauung eines 20jährigen mit einer 70jährigen statt. Um den Andrang von Neugierigen, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, zu verhindern, ließ der Pfarrer die Kirchentür schließen. Die Menge, der sich deshalb eine große Erregung bemächtigte, begann daraufhin mit einem Steinhagel. Als das Ehepaar die Kirche verlassen hatte, mußte der Kraftwagen mit größter Geschwindigkeit davonfahren.

Wirtschaft und Handel.

Amtliche Eiernotierung vom 11. Februar. Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrgestempelt) Sonderkl. über 65 Gr. 19 Kl. A 60 Gr. 18, Kl. B 53 Gr. 16, Kl. C 48 Gr. 14,50; frische Eier Kl. A 17, Kl. B 15, Kl. C 13,50; Auslandseier: Dänen 16er 20, 17er 19, 15,50 — 16er 17, leichtere 14,50; Holländer 68 Gr. 20, 60—62 Gr. 17,50, 57—58 Gr. 17, leichtere 15,50—16,50; Ungarn 14—15; in- und ausländische Kühlhauseier: Chinesen und ähnl. 8,25—14. Witterung: sehr strenger Frost. Tendenz: Warenmangel.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 11. Februar. Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 2,50—2,70, rote 2,70—2,90, gelbfleischige 2,90—3,10, sehr gute großfallende Ware über Notiz. Fabrikkartoffeln 10½—12 Pfennig je Stärkeprozent. Tendenz: Wegen strengen Frostes kein Geschäft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290213-11/fragment/page=0003

Dank

allen Feuerwehrleuten, Männern und Frauen, die unter Hintenansetzung ihrer Gesundheit und des Lebens tatkräftig den Brand bekämpft und damit unsere Interessen geschützt haben.

Hermann Fricke und Familie
Albert Werner und Familie

Heute früh entschlief sanft unser Vater, der Invalide

Hermann Meyer

im Alter von 85 Jahren.

In Trauer:
Familie Max Staat.

Einäscherung in Quedlinburg.
Kränze verbeten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Tank-Kraftwagenführers

Richard Max Schade

sagen wir nur auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Sänger für die trostreichen Worte am Sarge wie am Grabe.

Halberstadt, den 12 Februar 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Marie Schade geb. Haberlag.

Nachruf!

Der unerbittliche Tod hat gleich zwei Parteigenossinnen von uns gerissen:

Witwe Hedwig Nodurft
74 Jahre alt

Ehefrau Marie Wiermann
42 Jahre alt

Beide Verstorbene haben in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung in den vordersten Reihen gestanden. Frau Nodurft war Mitglied des Parteivorstandes, Frau Wiermann Unterkassiererin beim Metallarbeiterverband. Die Arbeiterschaft von Thale wird beide Genossinnen noch über das Grab hinaus in ehrendem Angedenken behalten.

S. P. D., Ortsgruppe Thale
Der Vorstand.

Holz-Verkauf
Stadtforst Halberstadt.

Am Dienstag, den 19. Februar, vormittags 11 Uhr, in der Restauration Kamerun, öffentlich meistbietender Verkauf von nachstehendem Nutz- und Brennholz.

Revier Thekenberge, Distr. 12, 13 und 18:
150 rm Kiefern-Nutzrollen. 2,5 m und 2 m lang,
200 rm „ -Brennkloben,
200 rm „ -Knüppel.

Der Magistrat. Forstverwaltung.

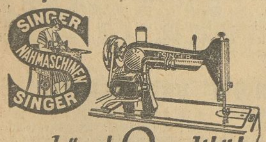
Apparate u. Platten

Grammophon Eingetragene Schutzmarke

Stets das Neueste am Lager Teilzahlungen

Anton Neuhäuser
Breiteweg 20 Breiteweg 20

Diese bekannte Marke



verbürgt Qualität

Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Halberstadt, Holzmarkt 11

Vertreter können sich melden.

Kann
wegen Erkrankung nicht kommen!
Fritz Ruhe, Friseur.

Witwe, 32 Jahr
mit 9 jährigem Mädchen, sucht Stellung als
Haushälterin
spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unt. M 340 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Händler (innen)
welche Privatkundschaft u. Ladengeschäfte besuchen, an allen Orten gesucht Hoben Verdienst u Dauerkundschaft geboten. Anfragen kostenlos unter R S 100 an diese Zeitung.

1769
Habe
Fernsprech-Anschluß
H. Schremmer
Hebamme

Empfehle täglich
Schellfisch, Goldbarsch, Filet, Hecht, Scholle, gr. Heringe u. Bücklinge
R. Hartmann, Katharinenstraße Nr. 1

Ia Gänsepökelfleisch
empfiehlt.
Emil Langrock,
Gröperstraße 48/49.

Saatbohnen
Hinrichsriesen, sowie alle Sorten **Buschbohnen und Stangenbohnen,** kauft zu erhöhten Preisen. Sofortige Kasse bei Abnahme.
Richard Philippsborn
Quedlinburg
Lange Gasse 26, 1 Tr.
Telefon 414.

Küchen!
6teil., Kiefer lackiert von **120.— Mk.**
Schränke
eiche,nußb. w. ... gem., 2türig, v **68.— Mk**
Bequeme Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt
Möbel-Fabriklager:
Behrens
Hoheweg 47.
Fernruf 1229.

Stadt-Theater.

Dienstag, d. 12. Februar 1929, 20 bis 23 Uhr:
Zum 1. Male In neuer Inszenierung
„Die Faschingsfee"
Operette von Emmerich Kálmán (0.80—5.30 Mk.)

Mittwoch, d. 13. Februar 1929, 20 bis 23 Uhr:
„Der fidele Bauer"
Operette von Leo Fall (0.80 bis 5.30)

Kant-Gesellschaft
Ortsgruppe Halberstadt

Vierter Vortrag der naturphilosophischen Reihe

am **Freitag, den 15. Februar 1929,** 20 Uhr, im Fest-Saal der Deutschen Oberschule für Mädchen

Professor Dr. Hans Driesch
Leipzig

Das Problem des Lebens

Der Eintritt ist für ordentliche und außerordentliche Mitglieder d. Kant-Gesellschaft frei. Karten für Nichtmitglieder 1.25 Mk. bei Langer und an der Abendkasse

---

Die Auszahlung der Sozialrentnerhilfe für den Monat Februar 1929 erfolgt Donnerstag, den 14. ds. Mts. von 13 bis 15 Uhr. die der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Freitag, den 15. ds. Mts. von 13 bis 15 Uhr, die der Kleinrentnerhilfe, Sonnabend, den 16. ds. Mts. von 8½ bis 11 Uhr in der Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Quedlinburg, den 8. Februar 1929.

Städtisches Wohlfahrts- und Jugendamt.

Stadtpark Halberstadt

Mittwoch, 13. Februar 1929

findet der größte, von jeher in Halberstadt und in der ganzen Umgegend beliebteste

Maskenball

der diesjährigen Saison statt. Ganz neue, eigenartige und herrliche Dekorationen und großartige Beleuchtung sämtlicher Räume

4 Musik-Kapellen Viele Ueberraschungen

21½ Einzug des Prinzen Karneval mit großem Gefolge

Beginn des Maskenballes: 20 Uhr. Einlaß: 19 Uhr

Eingang für Masken kleiner Saal

Karten im Vorverkauf in Rummerts Verkehrsbüro, Fischmarkt: **2 Mark** (einschließlich 1 Mark Steuer)
An der Abendkasse: **3 Mark** (einschließlich 1.50 Mark Steuer)

Ganze Logen sowie einzelne Logenplätze sind nur im Stadtpark zu haben.

Masken-Kostüme im Stadtpark von der Firma Fr. Kriwett sehr preiswert zu haben.

Sternwarte

Jeden Mittwoch und Sonntag

Künstler-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister W. Tost.

Anfang 3½ Uhr Eintritt frei.

Sorgsame Hausfrauen

denken, dass ihre Lieben nicht auf die Strasse gehen, ohne dieses alte bewährte Volksmittel bei sich zu führen. Erkältungen sind dann ausgeschlossen. Der leiseste Anflug von Husten, Heiserkeit, Katarrh wird sofort beseitigt. 15 000 Zeugnisse! Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Nehmen Sie nur

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer
Uhrmacher
Franziskanerstr. 15.

Stahl- Polster- Matratzen
Metall- u. Holzbetten, Chaiselongues an Private. Ratenzahlung. Katalog **459** frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Waldflora
Kräutertees
in großer Auswahl vorrätig.
Löwen-Drogerie
Walter Rathenaustr., Ecke Seydlitzstr.

Wir drucken

Plakate, Prospekte, Flugblätter
Zeitschriften, Festschriften
Kataloge, Einladungskarten
Programme, Briefumschläge
Briefbogen, Preislisten
Mitteilungen, Rechnungen
Quittungen, Trauerbriefe
Verlobungskarten, Visitenkarten
sowie sämtliche Drucksachen
für Behörden und Private
für den Geschäfts- und Handelsverkehr

Druckerei Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48
Fernsprecher 2313 und 2314

Biochemie! Naturheilverfahren!
Homöopathische Behandlung
Agathe Dedek
Walter Rathenaustr. 43 Walter Rathenaustr. 43
Sprechstunde: **Donnerstag von 9—12 Uhr u. 1—4 Uhr, Dienstag, Freitag, Sonnabend von 10—12 Uhr.**
Auf Wunsch Hausbesuche

Freireligiöse Gemeinde zu Halberstadt.

Bildungsabende zur Vorbereitung unserer Kinder finden statt: **Dienstag, den 12. Februar, Dienstag, den 26. Februar, Dienstag, den 5. März und Dienstag, den 19. März, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus.**

Jugendweihe, Karfreitag, morgens 9 Uhr Sprecher: Dr. Köstlin, Magdeburg und der Unterzeichnete.

Unsere Mitglieder und Kinder ladet herzlichst ein
Der Vorstand I. A. Wille

Aus Wernigerode

Am 9. d. Mts. starb ganz unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Stellmacher
Adolf Bielau

im 64. Lebensjahre.

Im tiefen Schmerz
Minna Bielau geb. Basse
und Kinder.

Nöschenrode, den 10. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Februar 1929, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Kreuzberg 13, statt.

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Mittwoch, den 13. Februar 1929, abends 8 Uhr:

Versammlung

der Vorsitzenden der Gewerkschaften
im Gewerkschaftshaus „Monopol".

Der Vorstand des Ortsausschusses.

N. B. **Heute Dienstag, abends 8 Uhr: Vorstands-Sitzung.**

SCHLOSS-LICHTSPIELE WERNIGERODE

Heute bleiben die Schloß-Lichtspiele
der großen Kälte wegen
geschlossen!

Achtung! **A. Lägers** Achtung!
Goldschmiede-Werkstatt Gravier-Anstalt

Hirschgrandelschmuck **jetzt am Kohlmarkt** Verlobungs-Ringe
(Ecke Unterengengasse)
Neuanfertigungen Haus Tetzner Umarbeitungen

Reparaturen in einem Tage
Sauberste Arbeit Billigste Berechnung

Partei-Literatur jeder Art
zu haben in der
„Harzer Volksstimme" Burgstraße 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290213-11/fragment/page=0004
DFG

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 37 — Mittwoch, den 13. Februar 1929 — 4. Jahrgang

Eröffnung des 44. Provinziallandtages

Merseburg, 11. Februar.

Am Montag, den 11. Februar, wurde der 44. Provinziallandtag durch den Oberpräsidenten Dr. Waentig in Merseburg eröffnet. Mit Befriedigung stellte Dr. Waentig zunächst fest, daß der Haushaltsplan für das kommende Rechnungsjahr rechtzeitig vorgelegt sei, begrüßte dann den Antrag, vom 1. April 1930 ab zunächst 5000 km Straße auf die Provinz zu übernehmen und wies auf die schwierige Finanzlage hin. Auch auf den kritischen Zustand eines Teiles der deutschen Landwirtschaft ging der Oberpräsident in längeren Ausführungen ein. Zu Umschuldungszwecken seien der Provinz allein 51/4 Millionen Mark zugeflossen, von denen an größere und mittlere Besitzer schon 2,8 Millionen ausgegeben wären. Für Kleinbesitzer und Pächter sei der Anmeldetermin bis 31. März verlängert. Die Flußregulierungen in den Kreisen Osterburg, Schweinitz und Liebenwerda gingen der Vollendung entgegen. Im Kreise Jerichow II schreite sie langsamer voran, weil die Verlegung der Havelmündung noch ungeklärt sei. Alle Hilfsmaßnahmen müßten verlegen, wenn die Landwirtschaft nicht selbst durch Standardisierung der Betriebe, durch genossenschaftliche Organisation usw. helfe. Wichtige Ausführungen machte Dr. Waentig auch zur

ländlichen Arbeiterfrage.

Vor allem bedürfe das System der Festsetzung des Kontigents ausländischer Arbeiter eine Revision. Die mit den lokalen Verhältnissen betrauten politischen Behörden der Provinz dürften keineswegs bei den Vorverhandlungen ausgeschaltet bleiben. Die Landwirte selbst aber müßten prüfen, inwieweit der Mangel an ländlichen heimischen Arbeitskräften durch Wohnungsfürsorge, Bereitstellung von Eigenheimen und Landarbeiterwohnungen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu beheben ist. Die

Arbeitslosigkeit

sei gestiegen. Am 1. Februar waren im Bezirk des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland 253 951 Arbeitslose festgestellt, wovon auf die Provinz Sachsen 155 168 entfielen, die Zahl hatte sich also gegen das Vorjahr um die Hälfte vermehrt. Es sei zu hoffen, daß durch den Bau des Mittellandkanals Arbeitsmöglichkeit für viele geschaffen wird. Die industrielle Umwälzung, vor allem in Leuna und Bitterfeld, habe eine Verschärfung der Wohnungsnot mit sich gebracht. Im Jahre 1928 seien zum Wohnungsbau aus staatlichen Mitteln in der Provinz Sachsen 12 862 000 M. gegeben. Vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928 wären 15 206 Wohnungen fertig gestellt, 8696 waren im Bau. Dann sprach der Oberpräsident über die Aufgaben der Provinz für die nahe Zukunft. Die erste Rate zum Bau der Elbebrücke bei Tangermünde sei bewilligt. Die Provinz beteiligte sich an Elektrizitäts- und Gasfernversorgungsgesellschaften, denn diese Unternehmen seien volkswirtschaftlich von großer Tragweite. Zum Schluß ging Dr. Waentig noch auf die Flußregulierung, die sich durch die Verunreinigung der Flüsse durch Industrieanlagen notwendig macht, und auf die Verschmelzung der Provinzialbank und der Girozentrale ein. Nach einem kurzen Ueberblick über den neuen Haushaltsplan erklärte er den Provinziallandtag für eröffnet. Er ersuchte Graf von Posadowsky, das Alterspräsidium zu übernehmen.

Unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Graf von Posadowsky wurde darauf das Büro gebildet. Durch Zettelwahl wurde zum Präsidenten Abgeordneter Baer-Magdeburg (SPD.), zum Vizepräsidenten Abgeordneter Busse-Halle (Dn. V.) gewählt.

Die Etatsrede des Landeshauptmanns.

Im Anschluß an die Eröffnung des 44. Provinziallandtages der Provinz Sachsen brachte der Landeshauptmann Dr. Hübener den

Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927

mit einer längeren Rede ein. Er sprach zunächst von der Notwendigkeit, jeden Haushaltsplan nicht für sich, sondern im Zusammenhang mit seinen Vorgängern und, soweit möglich, mit seinen Nachfolgern zu würdigen, weil nur so die Entwicklung einer systematischen Verwaltungs- und Finanzpolitik möglich sei. Seit 15 langen Jahren sei dies mehr oder weniger unterblieben, weil seit 1914 in fast jedem Jahre immer nur der nächsten Not gewehrt werden mußte. Auch die Unsertigkeit der Gesetzgebung habe in dieser Richtung mitgewirkt; seit 10 Jahren sei das Verhältnis von Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden zueinander mehr ein Problem, denn eine klare Tatsache. Als letzten Grund für die finanzpolitische Planlosigkeit des letzten Jahrzehnts bezeichnete er die Veränderung der staatsrechtlichen Grundlagen, die Ungewohntheit der parlamentarisch-demokratischen Regierungs- und Verwaltungsmethode in Reich, Ländern und in gewissem Umfange auch bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden, die unbedingt überwunden werden müsse. Er erläuterte seine Rede durch Lichtbilder.

In finanzieller Hinsicht

stellte er die Tatsache obenan, daß die Endziffern der ordentlichen Ausgaben an durchlaufenden und Verrechnungsposten von 1925 bis 1929 von 27 auf 42 Mill. RM., d. h. um 55 Proz. gestiegen sind. Die Zunahme ist nicht auf einen einzelnen Umstand zurückzuführen, sondern verteilt sich auf viele Posten, unter denen Wegebau, Personalbezüge, Schuldendienst, Irrenpflege u. Landeskultur die wichtigsten sind. Der Anstieg der einzelnen Teilkurven erscheine vielfach „zwangsläufig". Jede vernünftige Etatskritik müsse sich aber von diesem Schlagwort freimachen. Zwangsläufigkeit der Ausgabenerhöhung komme gewiß vor, z. B. bei Steuern. Ein Anstieg von Lebenshaltungsindex und Baukostenindex erhöhe aber die Ausgaben für Beköstigung und Bauunterhaltung nur dann „zwangsläufig", wenn man den alten Stand beibehalten wolle. Das könne man anstreben, dafür könne man Opfer bringen, aber selbstverständlich sei es keineswegs. Die Haushaltspläne im Reich, Staat und Gemeinden werden solange ansteigen, wie der Aberglaube von der Zwangsläufigkeit der Ausgabenerhöhung nicht überwunden sei. 25 Proz. der Gesamtaufwendungen des Ordinariums, nämlich 10,5 Mill. RM., entfallen auf die Bezüge des Personals, davon 7 Mill. RM. auf die Beamten. Ebenso stark wie das Personalkonto hat der Schuldendienst zum Anstieg der Ausgaben beigetragen. Auf die Notwendigkeit, die Entwicklung der Schulden zurückzuhalten, wurde nachdrücklich hingewiesen. Von den Ausgaben sind sowohl die Dotationen des Staates wie die Einkommen- und Körperschaftssteuerüberweisungen außerordentlich konstant gewesen. Auch die eigenen Einnahmen des Provinzialverbandes sind nur sehr beschränkt erhöhbar. Als beweglich habe sich nur die Kraftfahrzeugsteuer und die Umlage erwiesen. Für die Höhe der Umlage ist daher der Ertrag der Kraftfahrzeugsteuer von absolut entscheidender Bedeutung.

Was der Landeshauptmann bezüglich der

Wohlfahrtspflege

im Lichtbilde zeigte, wurde von ihm etwa wie folgt ergänzt und zusammengefaßt: Die Hauptaufgabe der Wohlfahrtspflege im letzten Jahrzehnt war die Wiederherstellung der in Kriegs- und Nachkriegszeit naturgemäß herabgewirtschafteten Anstalten. Eine weitere große Aufgabe lag in dem Anwachsen der Zahl der Geisteskranken und der schulentlassenen Fürsorgezöglinge, das bedeutende Neubauten, ja den Bau ganzer neuer Anstalten zur notwendigen Folge hatte. Neu hinzu kam die Krüppelfürsorge. Demgegenüber war der Rückgang in der Zahl der Taubstummen und Korrigenden von geringerer Bedeutung. Eine weitere große Quelle von Arbeit und Aufwendungen war eine weitgehende Veränderung in der sozialen Stellung des Pflegepersonals in den Landesheilanstalten. Die Pfleger wurden Beamte, ihre Bezüge wurden wesentlich erhöht, ihre Arbeitszeit beschränkt und zum notwendigen Ausgleich die Kopfzahl vermehrt. Sodann aber ist in der Wohlfahrtspflege eine prinzipielle wesentliche Verschiebung eingetreten. Der Provinz oblag früher als Landarmenverband ausschließlich die sogen. außerordentliche Armenpflege, d. h. die Fürsorge für Geisteskranke, Blinde, Taubstumme. Das wurde schon anders, als im Kriege die Provinzialverbände Hauptfürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene und damit in die allgemeine Wohlfahrtspflege tief hineingeführt wurden. Die Hauptfürsorgestellen als solche bestehen nicht mehr, aber ihre Funktionen sind zum großen Teil beim Provinzialverband geblieben. Wichtiger noch als solche Einzelheiten ist, daß die Fürsorgepflichtverordnung vom 13. Februar 1924 dem Provinzialverband als Landesfürsorgeverband die Aufgabe gestellt hat, Mittelpunkt der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege zu sein. Der Landeshauptmann hat die hieraus sich ergebenden Aufgaben nur schrittweise, nur nach Bedürfnis und nur im Einvernehmen mit den Bezirksfürsorgeverbänden in Angriff genommen, die in erster Linie für die Wohlfahrtspflege verantwortlich sind. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist eine reibungslose Zusammenarbeit mit den Kreisen und Gemeinden in der Vereinigung für öffentliche Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt erreicht worden, die sich besonders auf Lehrgänge und Fürsorgelagungen, auf die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sowie auf die Jugendgesundheitsfürsorge bezieht.

Unter den Verwaltungszweigen, die sich mit wirtschaftlichen Dingen beschäftigen, steht obenan

die Straßenverwaltung.

Im Bilde wurde anschaulich gezeigt, wie die Straßenbautätigkeit im Kriege von Jahr zu Jahr eingeschränkt werden mußte und auch in der Inflation nur das Allernotwendigste zur Vermeidung der völligen Zerstörung des Straßennetzes geschehen konnte. Nach Ueberwindung der Inflation setzte eine gewaltige Tätigkeit ein. Der Bau von wassergebundenen Decken trat immer stärker zurück. Dafür aber wurde von 1925 bis 1927 der Bau von Kleinpflaster, der besten, aber leider auch teuersten Straßendecke stark entwickelt. Daneben senkte die Verwaltung ihre Ausmerksamkeit auf die billigen, teils vorzüglichen, teils doch jedenfalls brauchbaren Teerverfahren (Innentränkung, Oberflächenteerung). Diese sind in den letzten Jahren in den Vordergrund getreten. Sie gestatten, daß im kommenden Jahre über 700 km Provinzialstraßen mit neuen Decken oder Oberflächenteerungen versehen werden.

Bilder aus dem

Kleinbahnwesen

der Provinz zeigten die Entwicklung des Netzes von 1918 bis 1928. Nach wie vor liegt das Arbeitsfeld auf diesem Gebiete überwiegend im Norden der Provinz, insbesondere in der Altmark. Aber gerade in den letzten 10 Jahren sind auch in den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt Kleinbahnen gebaut. Das Normalspurnetz der Provinz erhöht sich um 203 km. Die Zahl der beförderten Gütertonnen stieg um 57 Prozent.

Große Aufwendungen wurden durch

Unwetterschäden

hervorgerufen, am schlimmsten im Jahre 1926, wo 3,7 Mill. RM. aufzuwenden waren. Die Notwendigkeit, solche Opfer zu bringen, hat den Provinzialausschuß wiederholt veranlaßt, die Staatsregierung um möglichst weitgehende Sicherung gegen die Wiederholung der Katastrophen zu bitten. Die Staatsregierung ist dem Verlangen in bedeutendem Umfange nachgekommen und hat für Meliorationszwecke beträchtliche Summen bereitgestellt. Dies zwang die Provinz das gleiche zu tun. Für 1929 erhöht sich das Soll der laufenden Ausgaben um nicht weniger als 400 000 RM. auf mehr als 1 Million RM. Hinsichtlich der Beteiligung der Provinz an der

Elektrizitätswirtschaft

hob der Landeshauptmann die günstigen finanziellen Erfolge hervor. Der Haushaltsplan für 1929 weist einen laufenden Ueberschuß der Elektrizitätswirtschaft von 655 000 RM. nach. Was die Organisation der Elektrizitätswirtschaft im Provinzialgebiet an-

„An der Wasserkante."

Von Kurt von der Eider.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die alte Bubbersche war schier fassungslos. Sie hatte noch immer die Mannsjacke an. Die Mütze saß schief auf ihrem wirren grauen Haar. Sie sah grotesk und seltsam aus, und die Tränen in ihren Augen, der alte Jammer und das ruhelose Wesen standen in wunderlichem Gegensatz zu ihrem merkwürdigen Anzuge.

Liete kam ihr gerade gelegen. Außer Großmutter Dreesen die keuchend und pustend in einem Lehnstuhl saß, war niemand zum Trösten da; und Hanna Bubbers brauchte Leute, die ihr das Leid tragen halfen.

„Ach, Liete, mein Deern," rief sie, „nun ist es doch zu spät. Nun kann nicht mal Hartwich Stahl ihm mehr helfen. Mein armer Junge ist tot!"

So redete sie weiter. Die Trauer erhöhte eher ihre Redekraft, als daß sie sie eindämmte.

Bald füllte sich die Stube mit Menschen. Die Nachbarinnen kamen herbeigelaufen, wie sie gingen und standen. Man erörterte den Fall, man tröstete und klagte, Obbe erzählte traurige Sterbegeschichten aus alten Zeiten.

Als genug Leute zum Trösten da waren, ging Liete. Stine und Hein gaben ihr das Geleit bis zur Pforte. Dort blieben sie stehen und sahen ihr nach.

Als Liete sich umblickte, sah sie die beiden im Silberglanz des Mondes nebeneinander stehen. Ihre blonden Haare schimmerten ineinander wie ein Heiligenschein. Sie sahen aus wie ein junges Liebespaar. Einen Augenblick später, als sie um die Ecke bog, sah sie sich noch einmal um. Da waren sie schon auseinandergegangen. Stine trat ins Haus und Hein ging nach hinten über den Hof.

In der Nähe ihres Hauses begegnete ihr Hans Leonhardt. Der Atem stockte ihr vor Angst und Unruhe. Sie eilte rasch hinein. Da saß Kascha und stickte noch immer an der Decke. Als Liete eintrat, hob sie den Kopf und sagte mit einem rührenden Lächeln: „Bist du nun mit mir zufrieden?"

Lietes Urlaub näherte sich seinem Ende. Ueber das Verhältnis ihrer Schwester zu Hans Leonhardt war sie beruhigt. Ja, Kascha hatte recht, sie gehörte zu der Sorte der Schwarzseher.

Hartwich war tätiger denn je. Der Bau im Hedwigenkoog näherte sich seiner Vollendung. Eines Tages nahm er Liete mit hinaus. Kascha hatte keine Lust zum Mitkommen gezeigt.

Als sie am Wirtshause vorbeikamen, stand Telse im Türrahmen. Da reizte es Hartwich, der sie wochenlang nicht gesehen hatte, anzuhalten.

Sie stiegen aus. Hinnerk blieb mit dem Wagen am Grünen Weg; sie gingen zu Fuß weiter nach dem Bau.

Es war ein sonniger Nachmittag und das Land glühte. Jeder Grashalm war von der Sonne durchleuchtet. Der Sauerampfer blühte, und über die grünen Wiesen wogten rötliche Saatwellen.

Vor ihren Augen erhob sich ein hoher, lustiger, weißgetünchter Bau, der an die Stelle des alten, moosbewachsenen Bauernhauses getreten war. Fast zu neu und frisch sah er aus, wie ein junger Baum, der noch nicht feste Wurzeln geschlagen hatte.

Hartwich führte seine junge Begleiterin durch die verschiedenen Räume. Diese waren für die Kinder bestimmt, jene für Frauen, andere für Männer. Dort befanden sich die Küchenräume, hier Hartwichs Privatzimmer. Der Garten sollte noch angelegt und bepflanzt werden.

Er erklärte ihr alles, und Liete hörte mit großem Interesse, nein, mit Mitgefühl zu. Sie vermochte ihm auf jeden Schritt zu folgen. Keines seiner Worte entging ihr. Ein solches liebevolles Verständnis hatte er bei Kascha nie gefunden.

„Ich wollte, ich könnte dir helfen!" sagte Liete. Er wußte, bei ihr war es keine Phrase, kein aufflackerndes Gefühl. Sie würde als Pflegerin in diesem Heim an ihrem Platze sein.

Sie traten wieder ins Freie und schritten nebeneinander den Fußsteig entlang.

Hinnerk stand vor der Tür des Wirtshauses und schaute still auf das weite Flachland, das er von Jugend auf kannte, an dem er sich doch niemals satt sah. Dabei stieß er aus seiner kurzen Pfeife muntere Wölkchen in die klare Abendluft.

Telse war in der Stube. Sie sah heute besonders hübsch aus. Dies war das erste, was Hartwich auffiel. Ihr glänzendes goldblondes Haar war von besonderer Sorgfalt und höher als gewöhnlich aufgesteckt. Dazu trug sie ein hübsches dunkles Kleid, von der Farbe getrockneter Baumrinde, mit einem schlichten, schneeweißen Halskragen. Dieser einfache Anzug hob ihre farbensrische Schönheit, wie ein schlichter, dunkler Rahmen ein schönes Bild herrlicher hervortreten läßt.

Hartwich sah sie an, und von ihr wanderte sein Blick zu Liete, die mit ihrem einfachen, stillen Geschichten ein eigenartiges Gegenstück zu ihr bildete. Sein Blick kehrte mehrmals zu dem schönen Mädchen zurück. Es reizte ihn, mit dem Feuer zu spielen. Er fühlte sich stark genug, um ohne Gefahr in schöne Augen zu schauen.

„Die Nixe hat wohl heute Festtag, weil sie sich so geputzt hat?" wandte er sich an Telse.

Sie verstand ihn wie immer und blickte ihr frei an.

„Wieben Peters fährt mit seiner Frau über Land", entgegnete sie, „dem zu Ehren hat sich die Nixe geschmückt."

Um seine Mundwinkel zuckte ein bitteres Lächeln. Er merkte, daß sie Liete für seine Frau hielt.

„Wieben Peters Frau ist ein bunter Schmetterling. Die flattert an anderen Orten umher."

Sie las in seiner Seele wie in einem aufgeschlagenen Buche und las darin nichts von Glück.

„Wenn Wieben Peters unglücklich ist, wird die Nixe ihn trösten", sagte sie leise. Ihr Gesichtsausdruck veränderte sich nicht.

Liete hörte interessiert zu, doch wurde ihr der Zusammenhang nicht ganz klar.

„Was ist mit Wieben Peters?" fragte sie. „Ich habe den Namen schon früher gehört."

Telse war in die Küche gegangen, um Milch zu holen. Hartwich wandte sich seiner jüngeren Schwägerin zu.

„Ja, Kind, das ist eine alte Geschichte. Laß sie dir von Obbe erzählen; sie versteht das besser als ich."

Sie tranken ihre Milch. Liete und Telse sahen sich forschend an, als wollten sie sich gegenseitig mit ihren Blicken ausfragen und konnten doch nicht klug auseinander werden. Liete suchte ein Gespräch anzuknüpfen, aber Telse wich ihr geschickt aus.

„Wir müssen heim," sagte Hartwich. „Hinnerk knallt mit der Peitsche; das ist das Zeichen, daß angeschirrt ist."

Sie fuhren nicht allzu rasch heimwärts. Es war ein stiller Abend. Die Sonne war hinter einer Wolkenwand untergegangen; aber noch durchglühten ihre Strahlen die hochschwebenden weißen Wolkenbälle mit rosigem Schein. Seltsame Gebilde türmten sich im Westen auf. Lietes Augen hingen daran während sie durch die abendstille Marsch fuhren. Ein Held mit goldumsäumtem Mantel erhob sich aus den Wolken. Er stand auf einem Siegeswagen, und um ihn herum schwebten dunkle Gestalten. Sie suchten ihn herabzuzerren; sie wuchsen größer als er. Aber dann erhob er sich wieder höher und strahlender als vorher.

Das junge Mädchen blickte mit starren Augen auf das Wolkengebilde, daß Hartwich sie wecken mußte.

„Ja, ich werde morgen zu Obbe Dresen gehen und mir die Geschichte von Wieben Peters erzählen lassen", sagte sie, wie aus einem tiefen Traume heraus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290213-11/fragment/page=0005

fangt, kritisierte er die mangelhafte Zusammenfassung, die in nächster Zeit unbedingt verbessert werden muß, wenn es gelingen soll, das Provinzgebiet nicht nur als Objekt, sondern als mitbestimmenden Faktor in die unaufhaltsam kommende Elektrizitäts-Großwirtschaft Deutschlands einzuführen. An der

Ferngasversorgung

hat sich die Provinz 1927 im Erfurter Bezirk, im Juni 1928 in Goldene Aue—Eichsfeld und im August 1928 bei der Gasfernversorgung Saale beteiligt. Verhandlung schweben für den Osten des Regierungsbezirks Merseburg und den Magdeburger Bezirk. Als leitenden Grundsatz stellte der Landeshauptmann das Bestreben auf, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß technische und wirtschaftliche Fehler vermieden und daß die Unternehmungen von vornherein so angelegt werden, daß eine spätere rationelle Zusammenfassung möglich bleibt. Mehr um des Gegenstandes willen von Interesse als von finanzieller Bedeutung sind Beteiligungen der Provinz an den Flughafengesellschaften von Erfurt, Halle (Schkeuditz) und demnächst Magdeburg. Von besonderer Wichtigkeit scheinen für die Provinz in der Folgezeit wasserwirtschaftliche Aufgaben zu werden. Ueber Mittellandkanal und die Notwendigkeit, den Südflügel in Angriff zu nehmen, sowie über die Ostharztalsperren machte der Landeshauptmann nähere Mitteilungen. In letzterer Hinsicht hob er die

Bedeutung der Talsperren

insbesondere für die Versorgung des nördlichen Mitteldeutschland mit Trink- und Kesselspeisewasser hervor und betonte, daß auch in anderen Teilen der Provinz **die Frage der Versorgung mit Trinkwasser und Kesselspeisewasser von Jahr zu Jahr eine größere Bedeutung annehme und bei weiter steigender Industrialisierung der Provinz auch dem Provinzialverband wach'sende Aufgaben stellen werde.**

Die immer stärkere Verstrickung des Provinzialverbandes in wirtschaftliche Aufgaben macht ihm die Verfügung über ein kräftiges Bankinstitut immer notwendiger. 1915 begründet, hat die Sächsische Provinzialbank aufs Trefflichste entsprochen Am 1. Juli 1928 ist sie mit dem Sparkassen- und Giroverbande zur

Mitteldeutschen Landesbank

verschmolzen. So schwierig die der Fusion vorangehenden Verhandlungen waren, so harmonisch hat sich das Zusammenarbeiten der Vertreter der Provinz und des Sparkassen- und Giroverbandes im Verwaltungsrat der Bank erwiesen. Dem Kreditanspruche der Provinz ist von der Landesbank nicht anders entsprochen worden, als früher von der Provinzialbank. Es besteht die Hoffnung, daß der Anteil der Provinz an den Erträgnissen der Bank die Kosten der Beteiligung übersteigen werde, sodaß kein Grund da sei, die Entschließung zur Aufgabe des eigenen Bankinstituts zu bedauern, so schwer der Entschluß für die Provinz auch noch nachträglich durch die jetzt vorliegenden ausgezeichneten letzten Abschlüsse der Sächsischen Provinzialbank für das Kalenderjahr 1927 und für das letzte Halbjahr ihres Bestehens gemacht worden ist.

*

In der Provinzialausschußsitzung, die am vormittag des 11. Februar abgehalten wurde, ist neben Erledigung der letzten Vorarbeiten für den Provinziallandtag dem Mitteldeutschen Verkehrsverband ein Betrag von 2000 ℳ bewilligt worden.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 12. Februar.

Gedenktage.

12. Februar.

1804 †Philosoph Immanuel Kant. — 1809 *Naturforscher Charles Darwin. — 1828 *Englischer Dichter G. Meredith. — 1837 †Revolutionärer Schriftsteller Ludwig Börne. — 1894 †Komponist Hans v. Bülow. — 1918 †Sozialpolit. Viktor Böhmert. — 1927 †Französischer soz. Führer G. Rouanet. — 1927 †Russ. Dichter S. Juschkewitz.

Rechtsentscheide in Mieterschutzsachen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht die folgenden neueren Rechtsentscheide des Kammergerichts, sämtlich vom 22. Dezember 1928:

Die zuständige Behörde kann eine Wohnung, die von einem Beamten bewohnt war, aber nur unter den Voraussetzungen des § 4 der Preußischen Verordnung über die Bewirtschaftung des Wohnraums für Reichs- und unmittelbare Staatsbeamte und für Reichswehrangehörige vom 29. Mai 1925 freigeworden ist auch für einen Angestellten oder Arbeiter des Reichs oder eines Landes verwenden, und ebenso eine solche Wohnung, die bisher von einem Angestellten oder Arbeiter bewohnt war, einem Beamten überlassen (17 Y) 97-28).

Der Rechtsentscheid vom 12. Oktober 1925 (17 Y) 101-25), wonach das Mieteinigungsamt im Falle des § 21 des Mieterschutzgesetzes das Entgelt für die weitere Ueberlassung des Raumes in Höhe der gesetzlichen Miete unter Beachtung des § 2 des Reichsmietengesetzes festzusetzen hat, wird aufrechterhalten. Eine abweichende Festsetzung ist auch nicht im Einzelfalle nach billigem Ermessen zulässig (17 Y) 100-28).

Liegen die Voraussetzungen für die Neufestsetzung der Friedensmiete vor, so kann das Mieteinigungsamt die Friedensmiete, obwohl der Antrag vom Vermieter gestellt ist, niedriger festsetzen, als sie bisher war (17 Y) 104-28).

Hat das Mieteinigungsamt die in § 2 der Preußischen Verordnung über ein Schiedsverfahren vor dem Mieteinigungsamt vom 28. März 1927 vorgesehene Bescheinigung erteilt, hat es insbesondere festgestellt, daß der Mieter in dem Termin ausgeblieben ist, so ist dagegen die Rechtsbeschwerde zulässig (17 Y) 105-28).

Die RUWo. und das Reichsbanner.

Hat das Reichsbanner ein Interesse an der Veranstaltung der „Reichs-Unfallverhütungs-Woche?" Ueber dieses zeitgemäße Thema hielt Kam. Reichardt in der letzten Vollversammlung des Reichsbanners am Sonntag einen außerordentlich interessanten Vortrag, indem er rückhaltlos diese Frage bejahte! Diese Bejahung einer gründlichen Untersuchung unterziehend, wies der Redner nach, aus welchen Gründen diese Bejahung entsteht. Einmal sei es Pflichtaufgabe des Reichsbanners, den bestehenden Staat zu schützen und zu erhalten. Dazu gehört auch die soziale Einrichtung des Staates, die einen wesentlichen Bestandteil desselben bildet. Die Wirtschaft spreizt sich zwar gegen den sozialen Staat und will sich so leicht nicht in denselben hineinzwängen lassen. Da aber die Wirtschaft das Einzelindividuum in seinen Aufgabenkreis rücksichtslos einspannt und der Staat die Aufgabe hat, diesen eingespannten schwächeren Teil seines Volkes vor Gefahren zu schützen, deshalb hat auch das Reichsbanner ein großes Interesse in der „RUWO"! Die fortschreitende Industrialisierung, die technischen Fortschritte, die Steigerung der Arbeitskraft durch die Rationalisierung der Wirtschaft und nicht zuletzt die Modernisierung im Haushalt haben die Unfallgefahren gewaltig gesteigert. Die Nachteile, die hierdurch im Einzelleben, als auch in der Gesamtwirtschaft entstehen, können herabgemindert werden, wenn mehr Aufklärung geschaffen wird. Wenn 1926 bereits 40 Personen täglich ihr Leben durch Unfall verloren haben und diese Zahl im Jahre 1927 auf täglich 64 gestiegen ist, so ist ohne weiteres anzunehmen, wenn in allen Fällen die Unfallverhütungsvorschriften schärfer beachtet worden wären, eine derartige Anschwellung um 75 Prozent hätten vermieden werden können.

Kamerad Heitmüller, der anstelle des durch eine Beerdigung zu Anfang der Vollversammlung verhinderten ersten Vorsitzenden, dankte für die Ausführungen und fordert auf, das jeder zu seinem Teil an dem Gelingen der „RUWO" beitragen möge. Unter geschäftlichen Mitteilungen macht der Kam. Herm. Kaiser darauf aufmerksam, daß die Werbearbeit auch im Februar weitergeführt wird und daß bereits Erfolge im Abonnement der Bundes- und auch Illustrierten Reichsbannerzeitung zu verzeichnen seien. Für die Mitgliedsbücher, die ab 1. Januar neu eingeführt sind, hat jeder Kamerad 10 ₰, außer dem Monatsbeitrag von 50 ₰ zu zahlen. Das Reichsbannertreffen in Braunschweig am 2. Juni soll mit Auto besucht werden. Als Vertreter des technischen Leiters wurde Kam. Fuhrmann bestimmt. Für den Turntag des Arbeiter-Turn- und Sportbund werden für die Nacht zum 17. März noch Freiquartiere benötigt, welche bei Kam. Fischer anzumelden sind. Es gilt in der „RUWO" an die breiten Massen der werktätigen all das Aufklärungsmaterial zu bringen, um bahnbrechend gegen die Unfälle im Betrieb sowohl als auch im Verkehr vorzugehen. Schon in der Schule soll den Kindern die Gefahren der Verkehrsunfälle in einem Pflichtfach nähergebracht werden. Der 27. März soll hier in Wernigerode ein Großkampftag gegen die Unfälle werden. Hervorragende Kenner auf dem Gebiete der Unfallbekämpfung werden an diesem Tage zu den Massen in Wort und Bild sprechen. Die Hauptleitung der ganzen Unfallverhütungswoche liegt in den Händen des Magistrats, dem sich ein Ortsausschuß, in dem alle Kreise der Bevölkerung, auch die organisierte Arbeiterschaft vertreten ist, zur Verfügung gestellt hat.

— **Adolf Bielau †.** Wieder hat der Gleichmacher Tod sich aus den Reihen der aufstrebenden Arbeiterschaft ein Opfer geholt. Der Genosse Bielau, der sich sowohl im Holzarbeiterverband als auch in der Partei in den Jahren seiner Mitgliedschaft die Achtung seiner Arbeitsgenossen errungen hat, starb an den Folgen einer Lungenentzündung. Die Beerdigung unseres Genossen Bielau erfolgt am Mittwoch 17 Uhr vom Trauerhause Kreuzberg 13.

— **Freie Sportvereinigung 1895.** Am Mittwoch, 20 Uhr, im Monopol Vorstandssitzung. Dazu haben alle Vorstandsmitglieder, auch Fußballer, zu erscheinen. Anschließend Vorstandssitzung der Abteilung Turner.

— **Reisende Betrüger in Tätigkeit.** Wie erst jetzt bekannt geworden ist, hat sich vor einigen Wochen ein angeblicher Reisender F. Lange mit Frau in einem Nachbarort in einer Pension aufgehalten und bei verschiedenen Geschäften Bekleidungsstücke auf Abzahlung gekauft. Gleich darauf ist dieses Paar unter Hinterlassung der Pensionsschuld mit den Sachen auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Der angebliche Lange ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, dklbl., volle Haare, bartlos, trägt dkl. Hose mit grünlichgrauer Windjacke mit ebensolcher Ballonmütze. Die Frauensperson ist mittelgroß, dunkelblond, Bubikopf, hat bläulich verfärbte Lippen, stark hervortretende Backenknochen und hat auf den Wangen mehrere sofort auffallende 1 Markstück große rote Flecke. Beim Erscheinen dieser Betrüger am hiesigen Orte bittet die Kriminalpolizei um Nachricht.

— **Ein herrenloses Fahrrad** wurde am Donnerstag abend in der Breitestraße vor einem Geschäftslokal abgestellt, ohne bisher abgeholt zu werden. Dasselbe ist in Gewahrsam genommen worden und kann bei der Kriminalpolizei abgeholt werden.

— **Mehr Tierschutz!** Bei dieser grimmigen Kälte ist verschiedentlich beobachtet worden, daß Fuhrleute ihre Pferde ohne Schutzdecke auf der Straße längere Zeit stehen lassen. Kein Wagenlenker sollte sich einer solchen Pflichtvergessenheit schuldig machen.

— **Schloß-Lichtspiele.** Dienstag bis Donnerstag bringen die Schloß-Lichtspiele einen außergewöhnlichen Spielplan. Der eine Film „Dorine und der Zufall", ist ein temperamentvolles reizendes Lustspiel nach der erfolgreichen Operette von Gilbert. Der andere Film „Tunney — der Buffallo Bill des Ringes", ist ein sensationeller Spiel- und Abenteurerfilm mit dem Boxweltmeister Tunney in der Hauptrolle. Ein interessanter Kulturfilm „Grazien der Kunst" und die Deulig-Wochenschau" werden im Beiprogramm gezeigt. Die Vorstellungen beginnen täglich um 6 und 8.30 Uhr.

Aus Halberstadt.

* **Der Deutsche Landarbeiterverband** hält am kommenden Sonnabend seine fällige Monatsversammlung ab, in welcher Kreisleiter Kollege Küchig über den Ausfall der Lohnverhandlungen referiert. Es ist daher Pflicht aller Landarbeiter und Landarbeiterinnen, diese wichtige Versammlung zu besuchen.

* **Gasexplosion.** In der Bakenstraße ereignete sich beim Bäckermeister Eike eine Gasexplosion. Infolge des furchtbaren Druckes wurden Fenster und Türen eingedrückt und die von der Explosion betroffenen Räume schwer beschädigt. Die Explosion ereignete sich kurz nach 15 Uhr. Die Feuerwehr rückte zur Unfallstelle, mußte aber wieder umkehren, da eine Feuersgefahr nicht vorlag.

* **Drittes Opern-Gastspiel im Stadttheater.** Den bisherigen zwei Operngastspielen, die von Presse und Publikum mit großem Erfolge aufgenommen wurden, folgt am Mittwoch, 20. Februar, ein drittes. Die Berliner Kammer-Oper, die sich in der Musikwelt größter Wertschätzung erfreut, gastiert an diesem Tage mit der Oper „Don Pasquale", von Donizetti, die musikalisch bedeutend, heiter im Inhalt, zu den besten Arbeiten des Meisters zählt. Die Kammer-Oper gastiert mit ihrem eigenen, bekannten und geschulten Orchester. Erstklassige gesangliche und darstellerische Kräfte wie sie für eine solche Oper notwendig sind, gastieren mit. Eine Liste zum Einzeichnen liegt ab Montag, 11. Februar bis einschließlich Freitag, 15. Februar in der Vorverkaufskasse Rathaus (Eingang Fischmarkt) von 10 bis 14 Uhr aus. Bei Voreinzeichnung bis zu diesem Termin erhalten Dauermieter und Mitglieder von Theatergemeinden für je eine Karte 20 v. H. Ermäßigung und andere Einzeichner 10 v. H. (Preise von 1 ℳ bis 7.80 ℳ). Der Vorverkauf beginnt am Sonnabend, 16. Februar an der Vorverkaufskasse täglich von 10 bis 14 Uhr. Die Intendanz sieht sich genötigt, erneut darauf hinzuweisen, daß alle bisherigen musikalischen Sondervorstellungen mit einem erheblichen Fehlbetrag für das Theater abgeschlossen haben. Jede Opernvorstellung hat dem Theater bisher allein einen Zuschuß von weit über 1000 ℳ gekostet, der aus dem ungenügenden Besuch der Vorstellungen erwachsen ist. Die Preise sind so kalkuliert, daß nur bei ausverkauftem Hause die Unkosten gedeckt werden können, während in Wahrheit immer etwa 150 Karten der besseren Platzgattungen unverkauft geblieben sind. Die Theaterleitung möchte trotzdem, da sie die Pflege ernster Musik als Kulturaufgabe des Theaters betrachtet, die Operngastspiele und Sinfoniekonzerte weiterführen. Sie muß aber erwarten, daß das musikalisch interessierte Publikum sich stärker an diesen Veranstaltungen beteiligt, als es bisher der Fall gewesen ist.

* **Südamerikafahrt im Film.** Es ist leider nur wenigen Erdenkindern vergönnt, mit einem Luxusdampfer der Hamburg-Südamerika-Linie eine Reise von Hamburg nach Rio und Buenos-Aires zu unternehmen und die Schönheiten der iberischen Tropen zu bewundern. Der kleine Mann ist schon froh, wenn er in Gedanken im Film für zwei Stunden mit der „Cap Arcona" eine solche Reise unternehmen kann. Dazu war am gestrigen Sonntag in den Kammer-Lichtspielen Gelegenheit gegeben. Der bekannte Kapitän Finke, ein alter Seebär, der selber die Schiffe auf zahlreichen Reisen in fremde Länder geführt hatte, erzählte zu einem sehr interessanten Filmstreifen gestern viel von den Schönheiten einer solchen Reise. Leider war die Veranstaltung nicht so besucht, wie man es hätte erwarten können. Aber zur Karnevalszeit und außerdem bei 25 Grad Kälte kann man nicht verlangen, daß das Publikum sich schon morgens in die Lichtspieltheater drängt. Jedenfalls gab der Film ein anschauliches Bild von den Reizen einer solchen Reise. Man sieht, wie der schwimmende Koloß (nebenbei gesagt das zweitgrößte Schiff der deutschen Handelsflotte) aus dem Hamburger Hafen hinausbugsiert wird, sieht die unruhige See des Kanals, die Kreidefelsen von Dover, die stürmische Biskaya, tut einen Blick auf die kanarischen Inseln, begleitet das Schiff in die warmen Zonen bis zum Aequator, erlebt die ulkige Zeremonie der Aequatortaufe, sieht mit Neid auf die geselligen Spiele an Bord, bei denen sich niemand langweilt, bewundert die prachtvolle Inneneinrichtung des siebenstöckigen schwimmenden Hotels, landet dann in der Metropole Brasiliens, sieht die Weltstadt Rio de Janeiro mit den herrlichen Palmen-Avenuen und in abendlichem Lichterglanz. Dann geht es weiter nach Montevideo, von dort den La Plata hinauf bis zur Endstation Buenos-Aires mit all den schönen Baumerken und paradiesischen Gartenanlagen. Und über aller Herrlichkeit scheint die Sonne der Tropen. Bei uns aber zeigt das Thermometer 25 Grad Kälte. Eine belämmerte Tatsache. Nur wer die Sehnsucht kennt . . . .

„Obbe, bitte, erzähle mir die Geschichte von Wieben Peters!"

„Die Geschichte von Wieben Peters", krähte Obbe, „Deern, habe ich dir die nicht schon längst erzählt? — Nein, wirklich nicht? — Ach du meine Güte, du kennst noch nicht die Geschichte von Wieben Peters! — Jedes Kind kennt sie doch."

Liete schüttelte ungeduldig den Kopf. „Nein ich kenne sie nicht Erzähle doch schnell. War er ein großer Mann? Tat er viel Gutes?"

„Freilich war er ein großer Mann. Er wird wohl seine sechs Schuh gemessen haben. Dazu war er ein gewaltiger Held und ein Räuber zu Wasser und zu Lande. Das ist er geworden, weil man ihm in seinem Vaterlande bitter unrecht tat, aus reiner Desperation. Hernach hat er seine Taten mit dem Leben büßen müssen. Auf Helgoland haben ihn die Büsumer erstochen, noch dazu in der Kirche. — Ja, und als er tot durchs Land gefahren wurde, da haben sie nicht mal seine Leiche geehrt. Eine Frau ist an den Wagen herangekommen, —der hatte er früher das Haus zu Asche verbrannt —, die hat ihm ein Büschel Haare aus dem Bart gerissen und hat ihn beschimpft. Er hatte nämlich einen schönen gelben Bart, der konnte sich sehen lassen. Er war so lang, daß er ihn flechten konnte, und wenn er etwas vorhatte und in tiefen Gedanken war, dann schlug er Knoten in seinen Bart. Das war für seine Getreuen allemal ein gutes Zeichen. Er ist hinterher auch noch geröpft worden, obwohl er schon tot war; aber doppelt hält ja besser Ja, ja, er hat's gebüßt, mehr als zweimal. Dafür hat sein Bruder blutige Rache genommen an dem ganzen Dithmarschen Lande. Da war für Dithmarschen die goldene Zeit vorbei."

„Pfui, nein, er ist es nicht. Er ist kein Wieben Peters," rief Liete.

„Doch er hieß so. Groß und ritterlich ist er gewesen, einer von den größten, in dem alten Dithmarschen."

Obbe erzählte weiter. Sie war in ihrem Fahrwasser und gebrauchte weder Steuer noch Ruder; es ging ganz von selbst.

Liete war sonst immer eine dankbare Zuhörerin gewesen und hatte sich nie etwas entgehen lassen; aber heute rückte sie unruhig auf ihrem Stuhle hin und her. Aus ihren Augen leuchtete keine Begeisterung, sondern Zorn, heller Zorn, und ehe noch der Schluß kam, sprang sie auf und lief davon. Das Ende der Geschichte erzählte Obbe ins Leere.

Draußen schüttelte das Mädchen den Kopf, als wären ihre Gedanken bösliche Fliegen, die sie verscheuchen müsse.

„Er ist es nicht," sagte sie in so bestimmtem Tone zu sich selber, daß sie es unbedingt glauben mußte. „Er ist ein Hardelev, kein Wieben Peters. Ich mag Wieben Peters nicht leiden." Danach summte sie nach einer selbsterfundenen Melodie vor sich hin:

Friske, friske, stolte Degen,
De ehr Hoved in de Wolken drägen."

Einige Tage danach reiste Liete ab.

Es wurde stiller in Büsum und auch im Hause des Doktors. Hier fehlte die muntere Liete überall.

„Sie war 'ne lütje Swölt (Schwalbe)" sagte Hinnerk. „Solange sie da war, dachte man, daß müßte so sein; aber nun sie wieder weg ist, merkt man erst, daß sie einem fehlt."

(Fortsetzung folgt.)

6 Personen suchen . . .

Alte Spinde und Kommoden
Trägt man jetzt herab vom Boden.
Warum froh das Antlitz strahlt?
Bares Geld gibt's ausgezahlt.
Und des Glückes schöne Saat:
„Harzer Volksstimme"-Inserat!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290213-11/fragment/page=0006

Spielplan des Stadttheaters.

Dienstag, 12. Februar, 20 Uhr, zum ersten Male in neuer Inszenierung „Die Faschingsfee", Operette von Emmerich Kalman. Spielleitung: Oberspielleiter Georg D'Orange. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Hermann Wetzlar.

Mittwoch, 13. Februar, 20 Uhr, „Der fidele Bauer", von Leo Fall.

Donnerstag, 14. Februar, 20 Uhr, das einaktige Trauerspiel „Philotas". von G. E. Lessing. Regie: Intendant Dr. Edgar Groß. Darauf Erstaufführung des Lustspiels „Der Diener zweier Herren", von Carlo Goldoni.

Freitag, 15. Februar, 16 Uhr. „Minna von Barnhelm", Lustspiel von G. E. Lessing. Geschlossene Vorstellung für Schüler. — Abends 20 Uhr, „Gräfin Marisa", Operette von Emmerich Kalman.

Sonnabend, 16. Februar, 20 Uhr, das erfolgreiche, sensationelle Lustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus", von Ladislaus Fodor.

Sonntag, 17. Februar, 16 Uhr, letzte Aufführung des musikalischen Lustspiels „Frau ohne Kuß", von Walter Kolo, zu ermäßigten Preisen (Preise 0.50 bis 3.80 ℳ). Ende gegen 18.30 Uhr. Abends 19,30 Uhr, erste Wiederholung „Die Faschingsfee", Operette von Emmerich Kalman.

---

* **Ein neues Polizeikostengesetz.** Das Preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf eines neuen Polizeikostengesetzes zugeleitet. Der Entwurf sieht ein gerechteres und vereinfachtes Veranlagungsverfahren zu dem Beitrag vor, welchen die Städte mit staatlicher Polizei zu den Kosten dieser Polizei zu leisten haben. Der Entwurf bildet dadurch ebenfalls ein Stück Verwaltungsvereinfachung: Beamte werden erspart und gleichzeitig langwierige unnütze Verwaltungshandlungen vermieden. Der Polizeilastenausgleich zu Gunsten der Gemeinden mit kommunaler Polizei, welche nicht nur einen Beitrag zu den Kosten der Polizei zu zahlen haben, sondern die gesamten Kosten der Polizei selbst tragen müssen, ist in dem Gesetzentwurf noch nicht vorgesehen, da dieser Lastenausgleich die Städte mit staatlicher Polizei stark belasten würde, so daß dort eine erhebliche Erhöhung der Kommunalsteuern unvermeidlich wäre. Dieser an sich notwendige Polizeilastenausgleich wird daher erst gelegentlich einer anderweiten Regelung des allgemeinen Finanzausgleichs vorgenommen werden können.

* **Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt die folgenden neueren Rechtsentscheide des Kammergerichts, sämtlich vom 22. Dezember 1928, mit: Die Festsetzung eines Zwangsmietvertrages ist nicht deshalb unzulässig, weil feststeht, daß der zugewiesene Wohnungluchende mit Einverständnis der Gemeindebehörde die Wohnung nicht selbst beziehen, sondern zum Tausch benutzen will. Das gilt auch, wenn die Person des Tauschpartners noch nicht bekannt ist. — Die Rechtsbeschwerde kann darauf gestützt werden, daß das Mieteinigungsamt die Bestimmungen der Wohnungsordnung für die Stadt Berlin vom 14 August 1928 nicht beachtet hat. — Das Mieteinigungsamt kann Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Wohnungsordnung nicht zulassen. — Die Rechtsentscheide vom 8. Mai 1924 und vom 3. Oktober 1927, betreffend die Bedeutung eines Hausgartens für die Friedensmiete, werden aufrecht erhalten.

* **Was gibt man den hungernden Vögeln?** Brottrumen und Kartoffeln bekommen den meisten Vögelchen schlecht und verursachen oft Krankheit und Tod. Gut eignen sich: Für Meisen, kleinere Spechte und Finken: Sonnenblumenkerne, Gurken- und Kürbiskerne, roher Talg, ungesalzener Speck, gekochtes, aber nur wenig oder gar nicht gesalzenes Fleisch. Für Lerchen, Ammern, Finken. Zeisige: Heusamen, Dreschabfälle, Gartensamenabfälle, Mohnsamen. Hanfsamen. Für Sperlinge: Heusamen, Haferabfall, geringes Getreide, allerlei Samenabfälle; auch Brot und Kartoffeln. Für Amseln, Drosseln, Stare: Weißdornfrüchte, Schnee- und Vogelbeeren, getrocknete Holunder- und Heidelbeeren. Trauben von wildem Wein, Hagebutten, zerschnittene Aepfel und Birnen, gekochtes, wenig oder gar nicht gesalzenes Fleisch oder Talgarieben. Für Zaunkönige: Kleine Mehlwürmer mit zerdrückten Köpfen. Ameisenpuppen und damit vermischt etwas Mohnsamen. Für Elstern, Raben, Dohlen, Eichelhäher: An abseits gelegenen Stellen Kadaver von Füchsen, Dachsen, Mardern, Ottern, ungenießbar gewordene, ungesalzene Abfälle von Schlachtfleisch. Für kleine Vögel decke man die Futterplätze mit Dornengestrüpp ab, damit ihnen nicht die Tauben das Futter wegfressen und damit sie gegen die Nachstellungen seitens der Raubvögel und der Katzen geschützt sind.

* **Wann liegt ein selbständiger Gewerbebetrieb im Umherziehen nicht vor?** Als vor einiger Zeit im Sommer in Mülverstedt, ein Fest gefeiert wurde, hatte sich auch W. eingefunden, welcher vor einer Schankwirtschaft auch einen Verkaufsstand mit feineren Back-, Schokoladen- und Zuckerwaren aufgestellt hatte; in einer Entfernung von etwa einem Meter stand H. und verkaufte für W., welcher einen Gewerbeschein gelöst hatte, Speiseeis im Auftrage von W. H. besaß keinen Gewerbeschein und wurde ebenso wie W. zur Verantwortung gezogen, weil beide gegen das Hausierteuergesetz verstoßen hätten, indem H. im Auftrage von W. ohne Lösung eines Gewerbescheines außerhalb seines Wohnortes ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorherige Bestellung in eigener Person Speiseeis feilbot. ohne Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen gemäß den Vorschriften des Hausierteuergesetzes vom 3. Juli 1876 und vom 2. November 1924 entrichtet zu haben. Das Amtsgericht in Langensalza sprach aber W. und H. frei, weil H. das Speiseeis nicht selbständig, sondern unter Aufsicht von W. verkauft habe. Diese Entscheidung sucht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, H. habe selbstständig Speiseeis verkauft und keine untergeordnete Tätigkeit wie ein Begleiter entfaltet. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts trat in der Hauptsache dem Amtsgericht bei und führte u. a. aus, es sei nicht rechtsirrig, wenn das Amtsgericht annehme, H. habe unter Aufsicht von W. unselbständig wie ein Begleiter gehandelt und an einem Tisch, welcher nur 1 bis 1,5 m von dem Tische entfernt stand, wo W. seine feinen Back- und Zuckerwaren verkaufte. Es sei nicht zu beanstanden, wenn das Amtsgericht in dem Verabreichen von Speiseeis eine unselbständige Hilfeleistung erblickt habe. Wer aber beim Gewerbebetriebe im Umherziehen andere Personen von Ort zu Ort mitführen wolle, bedürfe nach § 62 der Erlaubnis der Behörde, die den Wandergewerbeschein erteilt habe oder in deren Bezirk sich der nachsuchende Gewerbetreibende befinde. Die Erlaubnis werde in dem Wandergewerbeschein unter näherer Bezeichnung dieser Personen vermerkt. Zuwiderhandlungen werden in § 148 (6) der Reichsgewerbeordnung unter Strafe gestellt. (3. S. 766. 28).

* **Nasenröte. Ihre Ursache und ihre Verhütung.** Von dem Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung wird geschrieben: Die rote Nase wird von den Frauen meist als unangenehmer Schönheitsfehler empfunden und bringt den Mann oft in den nicht immer gerechtfertigten Verdacht des übermäßigen Alkoholismus. Allein der Alkohol ist nur in seltenen Fällen für die Nasenröte verantwortlich zu machen. Haben wir doch gerade in diesen Tagen bei Männlein und Weiblein rote Nasen zur Genüge gesehen, die ihre Entstehung der außergewöhnlichen Kälte verdanken. Man hat bei der Nasenröte zwischen zwei Formen zu unterscheiden: der „flüchtigen" Nasenröte und der „bleibenden." Die Entstehung der ersteren beruht auf einer durch die Kälte hervorgerufenen Zusammenziehung der Blutgefäßerweiterung, sobald man ins warme Zimmer kommt Meist verschwindet die Nasenröte nach längerem Aufenthalt im geheizten Raum fast vollständig. Zu dieser „flüchtigen" Nasenröte neigen besonders nervöse Menschen. Aber nicht nur die Kälte ruft bei diesen dazu besonders geeigneten Personen Nasenröte hervor, sondern auch der Genuß heißer oder scharfgewürzter Speisen, und schließlich der Alkohol. Anders dagegen steht es mit der „bleibenden" Nasenröte. Sie entwickelt sich dann, wenn die genannten Schädlichkeiten wiederholt oder dauernd einwirken. Endlich können auch Erkrankungen innerer Organe oder Veränderung in der Nase selbst die Ursache für die bleibende Nasenröte bilden.

Gegen die flüchtige Nasenröte hilft bisweilen das Auflegen eines kleinen benzingetränkten Tuches. Im übrigen wird derjenige, der leicht eine rote Nase bekommt, sich zweckmäßig dagegen schützen, wenn er es vermeidet, heißen Tee oder heißen Kaffee zu trinken, wenn er den Alkohol beiseite läßt und auch das Zigarettenrauchen aufgibt. Die beiden letzten Verbote werden auch sonst der Gesundheit nur dienlich sein. Wo diese kleinen Maßnahmen zur Beseitigung der Nasenröte nicht ausreichen, nehme man ärztliche Hilfe in Anspruch. Doch gestaltet sich die ärztliche Behandlung in diesem Falle oft recht schwierig und setzt bei Arzt und Patient große Geduld voraus.

* **Reisen für die Werktätigen!** Wiederum ist ein neuer Reiseprospekt des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit für das Jahr 1929 erschienen. Er enthält eine große Anzahl der interessantesten Reisen ins In- und Ausland und zwar nach Paris, Wien, London, Finnland, Schweiz, Riviere, Dalmatien, Adria, Krakau, Hamburg-Helgoland, an den Rhein, an die Kurische Nehrung, nach Oberbayern-Nordtirol, etc. Als Neuerung sind vorgesehen Ferienaufenthalte zu günstigen Bedingungen und zwar in Tesserete bei Lugano, sowie in Krimml, Tirol. Neben den allgemeinen Studien- und Gesellschaftsreisen finden auch zwei wirtschaftspolitische Studienreisen unter fachmännischer Leitung statt und zwar eine in das Ruhrgebiet, die andere in Berlin (Berlin als Wirtschaftsgebiet). Um den weitesten Kreisen die Teilnahme an den Reisen zu ermöglichen, ist wiederum die Einrichtung getroffen, daß die Kosten in monatlichen Ratenzahlungen aufgebracht werden können. Je früher die Zahlungen beginnen, umso geringer ist der Gesamtpreis für die Reise. Der reichillustrierte Prospekt ist gegen Einsendung von 35 Pfennigen in Briefmarken durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3 zu beziehen.

Jahreshauptversammlung der Schrebergärtner.

Am Sonntag morgen um 9 Uhr trat im kleinen Stadtparksaal der Bezirksverband der Schrebergärtner zu seiner Jahreshauptversammlung zusammen. Zunächst hielt der Vorsitzende des Regierungsbezirksverbandes Magdeburg der Kleingärtner Obst-Magdeburg, einen sehr ausführlichen und eingehenden Vortrag über

„Dauerkleingartengebiete, ihre Notwendigkeit und ihre Herstellung."

Der Redner bedauerte zunächst, daß in der Frage der Dauerkleingartengebiete so wenig getan sei. Die Kleingärten seien Ersatz für die fehlenden Hausgärten. Sie seien ein Zweig der öffentlichen Wohlfahrt wie Parks, Spielplätze usw., denn sie trügen zur Gesunderhaltung der Menschheit bei. Die Kleingärten wären aber auch von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, denn sie erzeugten große Werte. Die Kleingärten hätten auch ihre Berechtigung, die aus § 155 der Reichsverfassung hergeleitet werden müsse. Dauerkleingärten dürften nicht weit ab von der Stadt liegen, sie müßten in das Bebauungsgelände als Grünfläche aufgenommen werden. Dadurch, daß immer noch Kleingartenanlagen der Bebauung weichen müßten, würden große Werte vernichtet. Dauerkolonien können durch Ortsgesetz geschaffen werden. Die Kleingärtner müßten deshalb bei den Kommunalwahlen nur die Parteien unterstützen, die für die Forderungen der Kleingärtner Verständnis haben. Dauerkleingärten sollen nie direkt an Spielplätze usw. gelegt werden, denn sie sollen Stätten der Entspannung und der Ruhe sein. Dauerkolonien werden öffentliche Anlagen. Sie müßten also dem Publikum zugänglich gemacht werden. Zu empfehlen sei, ein Luft- und Lichtbad mit einzurichten. Auch sonst gab der Vortragende gute Ratschläge für die innere Einrichtung der Dauerkolonien. Träger des Pachtverhältnisses müßte immer die Organisation sein. Nachdem der Redner dann noch auf örtliche Verhältnisse eingegangen war, schloß er seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Appell, sich immer und überall für Dauerkolonien einzusetzen, um den Schrebergärtnern die liebgewonnene Scholle zu erhalten. Dann folgte der

Jahresbericht

durch den Vorsitzenden des Bezirksverbandes, Baake-Halberstadt. Aus ihm ist hervorzuheben, daß 2 Hauptversammlungen und 5 Vertreterversammlungen abgehalten wurden. An 26 Versammlungen hiesiger und auswärtiger Vereine nahm der Vorstand teil. Ebenfalls seien 16 Vorträge gehalten. Auch die übrigen, vom Vorsitzenden angegebenen Zahlen bewiesen, daß der Bezirksverbandsvorstand reichlich zu tun hatte, um Pachtangelegenheiten, Bildungs- und Jugendfragen, Ausstellungsprojekte usw. zu besprechen. Im Berichtsjahr wurde eine Feldgartenkolonie aufgelöst. Der Mitgliederbestand erfuhr auch dadurch eine Aenderung, daß in einigen Anlagen die Gärten zusammengelegt sind. In der Landbeschaffung sind Fortschritte erzielt worden. Es gelang, in Wernigerode ein Gelände in Dauerpacht (20 Jahre) zu erhalten. Der fortschreitenden Bautätigkeit fiel die Gartenanlage „Heine" zum Opfer. Der Magistrat hat dem Verband aber versprochen, Dauergelände dafür zu beschaffen. Im Abschnitt Rechtsfragen spielte die Angelegenheit Klein-Quenstedt eine große Rolle. Während alle Instanzen zu Gunsten des Verbandes entschieden hatten, hat das Oberlandesgericht den Pachtvertrag infolge eines Formfehlers für ungültig erklärt. (Wir haben im Halberstädter Tageblatt über diese Angelegenheit schon ausführlich berichtet.) Hierauf sprach Baake über den Einkauf durch den Verband und verbreitete sich in längeren Ausführungen über die im September stattgefundene Ausstellung, die sehr stark besucht wurde und in jeder Hinsicht ein Erfolg für die Schrebergartenbewegung war. Sie zeigte dem Fernstehenden vor allem auch den Stand der Jugendpflege innerhalb der Schrebergartenbewegung. Diesem Geschäftsbericht schloß sich der

Bericht der Gartenkommission

durch König-Halberstadt an. Die Kommission mußte vor allem in Tätigkeit treten bei der Räumung des Geländes des Gartenbauvereins Heine. Auch an der Fertigstellung der Richtlinien des Regierungsbezirksverbandes für Abschätzungen hat die Gartenkommission tatkräftig mit gearbeitet. Ebenfalls wurden eine ganze Reihe Gutachten abgefaßt und Abschätzungen vorgenommen. Der Obmann der Kommission hat auch mit dem Verein Wernigerode und Zilly wegen Dauerkolonien und Generalpachtabschluß verhandelt. Von Hesse-Halberstadt wurde der

Kassenbericht

und die Abrechnung der Spar- und Darlehnskasse gegeben. Auch hier war ein erfreulicher Fortschritt festzustellen. Nach dem Bericht der Revisoren wurde Entlastung erteilt. Anschließend wurde der Voranschlag für 1929 bekannt gegeben, der so gestaltet ist, daß auch im laufenden Jahre die Schreberbewegung einen guten finanziellen Untergrund hat. In einem Schlußwort zum Geschäftsbericht wies Baake-Halberstadt nochmals auf die Bedeutung der Organisation hin und forderte zur weiteren Mitarbeit auf. Der Bericht der Mandatsprüfungskommission ergab, daß 23 Vereine mit 67 Delegierten vertreten sind. Hierauf kamen zwei Anträge zur Sprache. Ein Verein verlangte zur Bezahlung von Prozeßkosten eine Beihilfe. Der Vorstand versprach, sich für Beschaffung des Geldes einzusetzen. Ein Antrag des Vereins Wernigerode, den Beitrag für die ländlichen Vereine um 10 Pfg. herabzusetzen, wurde nach längerer Debatte zurückgezogen. Dann wurden die Vorstandswahlen und Kommissionswahlen vorgenommen. Im wesentlichen erfolgte überall Wiederwahl. 1. Vorsitzende ist Baake, 2. Vorsitzender Mensching, 1. Kasterer Hesse, 2. Kassierer Gängelbach, 1. Schriftführer König, 2. Schriftführer Albin Schmidt. Zum Schluß beschäftigte sich die Hauptversammlung mit der Festlegung des nächsten Bezirksverbandstages. Es wurde beschlossen, denselben in Hornburg abzuhalten.

Mit einem Appell an alle Anwesenden, weiter Funktionäre für die Schreberbewegung zu sein, wurde um 2 Uhr die Hauptversammlung vom Vorsitzenden Baake geschlossen.

* **Kanada nach wie vor für deutsche Einwanderer unbeschränkt frei.** Gegenüber einer auch bei uns erschienenen Notiz, daß Kanada die Einwanderung einschränken will, teilt uns die Hamburg-Amerika-Linie mit, daß Deutschland von neuen Einschränkungen nicht betroffen wird.

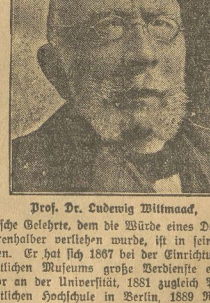
* **Warnung in einer Nachlaßangelegenheit.** Ein gewisser C. R. de Min aus Philadelphia, der sich zurzeit in Kassel, Kölnische Straße 72, aufhält, wendet sich in einer Nachlaßangelegenheit an preußische und außerpreußische Behörden. Er bemüht sich angeblich um die Auffindung von deutschen Erben, die auf den Nachlaß des am 15. 11. 1730 in Magdeburg geborenen und am 28. 11. 1794 in Utica (Vereinigte Staaten von Amerika) gestorbenen Generals Friedrich Wilhelm von Steuben Anspruch haben. In zahlreichen Schreiben an alle ihm erreichbaren Interessenten, die sich entweder an ihn wenden oder ihm namhaft gemacht werden, fordert er für seine Vermittelungsdienste nicht unerhebliche Vorschüsse. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem hierzu ergangenen Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern entnimmt, ist amtlich über das Vorhandensein eines Nachlasses des erwähnten Generals von Steuben nichts bekannt. Ein etwa vorhanden gewesener Nachlaß wäre auch schon längst an die Berechtigten zur Verteilung gelangt, oder, falls Erben nicht zu ermitteln waren, nach Ablauf der in dem betreffenden Unionstaate geltenden Verjährungsfristen der Staatskasse angefallen. Der Minister warnt daher sämtliche Interessenten, da es sich hier um eine offenbar gänzlich aussichtslose Erbschaftsangelegenheit handelt, bei der eine Mitwirkung amtliche Dienststellen nicht in Frage kommen kann.

* **Die heutige Temperatur.** Heute morgen wurde in den Außenbezirken unserer Stadt eine Temperatur von 25 Grad festgestellt. Heute mittag zeigte das Thermometer in der Sonne 12 Grad.

* **Viel Rauch um nichts.** Gestern wurde die Feuerwehr nach der Schubstraße gerufen, weil aus einem Grundstück mächtige Rauchwolken aufstiegen. Es brannte aber nur ein Bund Stroh und bald war das Feuerchen gelöscht.

* **Feuer.** Gestern nachmittag um 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Fabrik Waldeyer gerufen. Dort brannte das Teerpappendach des Kesselhauses. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Feuer dürfte durch Ueberheizung des Kessels entstanden sein.

Ein berühmter Agronom.



Prof. Dr. Ludewig Wittmaack,

der erste deutsche Gelehrte, dem die Würde eines Doktors der Landwirtschaft ehrenhalber verliehen wurde, ist in seinem 90. Lebensjahre gestorben. Er hat sich 1867 bei der Einrichtung des Berliner Landwirtschaftlichen Museums große Verdienste erworben, wurde 1880 Professor an der Universität, 1881 zugleich Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, 1889 Rektor der Hochschule und 1891 Geheimrat. Als Juror der Weltausstellungen in Chicago, Paris, St. Louis und Brüssel hat er sich in den landwirtschaftlichen Fachkreisen eine Weltgeltung verschafft. Wissenschaftlich hat er sich besonders auf dem Gebiet der Samenkunde hervorgetan.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290213-11/fragment/page=0007

Peitschenknall unter der Erde.

Von Walter Anatole Persich.

In Altona, der „Stadt der Parks an der Elbe", gibt es auf der Grenze zum Hamburger St. Pauli eine Straße, nachts schmal und düster, die in der Hauptsache von Chinesen bewohnt wird. Mit geheimnisvollen Schriftzeichen bemalte Kellereingänge deuten auf mongolische Wäschereien, Restaurationen, die nicht gerade sauber sind, Schnapskeller und Unternehmungen vollkommen unerkennbarer Art, hinter denen die Neunmalklugen gleich gewaltige Opium- und Orgienplantagen mit prima Lustmorden wittern möchten. Nur die Polizei findet da immer wieder nichts und paßt doch wahrhaftig in Preußisch-Altona mehr als höllisch auf.

In dieser Straße gibt es auch das, wovon ich hier erzählen will: Peitschenknallen unter der Erde, ein Hippodrom, wie man es wohl auf der ganzen Welt so typisch, einmalig und aufregend nicht wieder findet, und würde man eigens eine Segelfahrt mit Käpten Hundertmark antreten. Ich habe immer, wenn ich in den verräucherten, nach Sand, Pferdemist und Dreimarkparfüm riechenden „Saal" treten und die hängenden Köpfe der sonst gut gehaltenen Pferde sehe, das Gefühl, in ein Bergwerk geraten zu sein. Diese Tiere kommen nur selten ans Tageslicht. (Ich weiß, im Sommer führt sie zuweilen, mit Pappschildern um den Hals, der Stallknecht über die Reeperbahn nach dem Neuen Wall, damit das andere Hamburg, das in den Nachmittagsstunden schon Kaffee trinken geht, auch was vom Hippodrom merkt.)

Trotzdem, mir scheint es, als sähen diese Pferde nie die Sonne. Wenn man dann noch bedenkt, daß sie von abends acht bis morgens vier Uhr, abwechselnd im Galopp und Trab und immer mit Schnedderedereng und Peitschenknall die Hürlein umherreiten lassen, so fühlt man, daß ihr „Tagewerk" eine Art Pferdehölle ist. Aber vielleicht merken es die Pferde nicht einmal mehr, und wenn ich ihr Leben so bemitleidenswert finde, so liegt es vielleicht daran, daß ich, wie mir ein Graphologe erklärt hat, zuweilen melancholisch bin.

Davon mag es wohl auch kommen, daß mir unter dem Bierdunst, dem Zigarrenrauch und dem Stallgestank manchmal zumute wird, als habe ich alle Heimat auf einmal verloren und sei ein Negersklave oder sowas ähnliches. Dann setze ich mich an einen Tisch mit roter Decke, behalte meinen Hut auf, bestelle einen Schnitt Bier zu 30 Pfennig und bleibe ein, zwei Stunden da....

Ein kleiner Kellner kommt dienstfertig herbeigerannt. Vielleicht habe ich doch Geld. Wenn ich nur Bier bestelle, wird seine Rede schon knorriger und brummiger, doch niemals frech. Breitbeinig steht der Reitknecht auf dem Sand. Ein paar Gemüsefrauen kommen zum Jux mit ihren Männern herein, steigen mit festen Schenkeln und Flanellhosen auf die Pferde und jucken herum.

Zur Belebung der Stimmung wird auch wieder einmal eine der hier ansässigen „Damen" umsonst im Galopp rund um die Manege gehetzt, damit man auf dem Sattel ihre Strümpfe, die grünen Strumpfbänder und noch etwas billiges Fleisch zu sehen bekommt. Sie sind bestimmt nicht reizvoll, diese Frauen. Sie sind auch fast immer bis zu einem gewissen Grade besoffen, und sie tragen ungefähr ihr Leben wie die Gäule: mit hängenden Hälsen, und wenn die Peitsche knallt und einer zahlt, dann geht das Leben im Galopp — — im Leerlauf.

Der Stallmeister mit schwarzem, steifem Hut, schwarzem Jackett, gesprenkelten Breeches und Ledergamaschen könnte Offizier oder herrschaftlicher Diener sein. Seine Backenknochen passen allerdings besser hierher, und wenn er grinst — und das tut er ziemlich oft —, dann paßt er überhaupt nur hierher. So geht das denn mit Schnedderedereng und Peitschenknall und Gelache und dumpfem Trappen auf dem Sande. Die Mädel setzen sich zu dir an den Tisch, nehmen eine Zigarette, sagen „Dankeschön" und bitten dich um ein Glas Bier und einen Grochen für Glück. Das ist das Honorar, das du zahlen mußt, um in diese Welt einzudringen. Dann weißt du in zehn Minuten allen Klatsch, alle besonderen Berufsauffassungen und ein paar gar nicht so oberflächliche Gehässigkeiten gegen den Wirt und die Kolleginnen, die nur neppen wollen.

„Na, mein Jung', da kommt 'n kleiner Freund von mir; da muß ich rüber. Den Bengel hab' ich auch zurechtgestutzt, daß er sich erst mal Zeug kaufte. Direkt zerrissen kam er hier früher an. Jetzt ist er doch sauber und ordentlich. Adjüs!" So geht sie zu ihrem kleinen Freunde, den sie bemuttert. Ein paar Männer mit Mützen und Hüten hocken in einer Ecke am Tische. Sie sind die Registratoren dieses Treibens, und wie alle Registratoren verdienen sie an den lebenden Vorgängen, aus denen sie einen Ueberwachungsdienst machen. Nur geschieht das hier ohne, ja, gegen das Gesetz und vor allem ohne die Rückversicherung des bürgerlichen Daseins, von dem sie in Abfällen profitieren.

Abfälle — dieses Hippodrom mit seinem Peitschenknallen ist Symbol des Wortes: Tiere, Menschen, Dinge, alles sind Abfälle. Auch die Liebe.

Nacht über Rußland.

Erinnerungen einer Revolutionärin.

Als dritten Teil ihrer Lebenserinnerungen gibt die berühmte russische Revolutionärin Wera Figner unter dem Titel „Nach Schlüsselburg" eine Schilderung der Zeit ihres Lebens, die der Entlassung nach mehr als zwanzigjähriger Kerkerhaft in der Festung Schlüsselburg folgte. Dieser dritte Teil ist kürzlich vom Malik-Verlag in Berlin zusammen mit den beiden ersten (wieder unter dem Titel „Nacht über Rußland") zum ersten Male in einer deutschen Uebersetzung von Willy Hirschfeld herausgebracht worden. Die Entlassung aus der Schlüsselburg brachte Wera Figner keineswegs die Freiheit, sondern die Verbannung in den Bezirk Archangelsk an der Eismeerküste, in kalte, unfreundliche, einsame Gegenden.

Auch in anderer Beziehung blieb Wera Figner unfrei, denn sie war noch ständig beobachtet und bewacht von Polizisten, und diese Bewachung nahm oft die peinlichsten Formen an. Man erhält durch die erschütternde Schilderung, die die Verfasserin gibt, einen Einblick in die beinahe unglaubliche Grausamkeit der zaristischen Herrschaftsmethoden, und manche russische Erscheinung der Gegenwart erklärt sich aus dieser vom Zarenreich übernommenen Tradition.

Den Schluß des Buches bildet die Zeit vor dem Kriege, in der sich Wera Figner in der Schweiz aufhält, und die Zeit während des Krieges und nach dem Kriege bis zur Gegenwart. Das Schwergewicht der Schilderung, die man mit nicht nachlassender Spannung liest, bildet freilich die Zeit der Verbannung. Hier spiegelt sich das Vorkriegszeitalter und spiegeln sich die menschlichen Schicksale anderer Revolutionäre in ergreifender Weise. Auch das russische Volksleben, besonders in bäuerlichen Gegenden, die Vernachlässigung des Volkes in jeder Hinsicht, vor allem in bezug auf Bern- und Bildungsmöglichkeiten, auf Gesundheitspflege, treten uns in dieser Darstellung lebendig vor Augen.

Am ergreifendsten ist die Schilderung des seelischen Leidens der Revolutionärin während ihrer Gefangenschaft und Verbannung und ihrer Unfähigkeit, sich nach der Jahrzehnte dauernden Kerkerhaft wieder in der Welt der Menschen zurechtzufinden. Wohl sucht Wera Figner die Menschen, aber sie fürchtet sie auch, selbst die geliebtesten unter ihnen.

Diese Seelenkrankheit nach der langen, im Gefängnis verbrachten Zeit gibt auch über russische Verhältnisse hinaus einen Ausblick auf das Strafsystem der Gefängnisse überhaupt. Man kann sich wohl kaum eine beredtere Propaganda für die Modernisierung des Strafvollzugs denken als die Berichte dieser russischen Revolutionärin. Man sollte dieses Buch allen Frauen in die Hand geben, um sie zum Mitleid und zum Verständnis großer sozialer Fragen aufzurütteln.

H. L.

Sport.

Arbeiter-Schützen-Verein. Rauschende Feste überall. Auch der Arbeiter-Schützen-Verein veranstaltet am 16. Februar im Odeum einen Maskenball. Dank der Zusage des Arbeiter-Radfahrer-Vereins, sowie des Theater-Vereins wird es ihm möglich sein, einen in jeder Weise genußreichen Abend zu bringen. Der Verein hat keine Kosten gescheut, um in den herrlich geschmückten Räumen des Odeums etwas zu bieten. Die berühmte Schützen-Gilde aus Klein-Klunkersdorf stellt die Ehren-Garde des Prinzen Karneval. Die muß ein jeder gesehen haben. Für Unterhaltung und Ueberraschungen aller Art ist genügend gesorgt. Darum muß am 16. Februar die Parole heißen: Zum Maskenball des Arbeiter-Schützen-Vereins im Odeum!"

Arbeiter-Schützen-Verein. Mittwoch-Abend Uebungsschießen. Es wird erwartet, daß jeder pünktlich erscheint, damit die letzten Vorbereitungen zum Maskenball am Sonnabend, den 16. Februar, besprochen werden können.

Teutonia-Aschersleben gegen Sportklub 1910-Halberstadt 4:4. Am letzten Sonntag weilte Sportklub 1910 in Aschersleben. Durch plötzliche Erkrankung einiger Spieler war Sportklub 10 gezwungen, mit nur 10 Mann, darunter Ersatz, anzutreten. Der hoch mit Schnee bedeckte Platz erforderte große Anstrengungen seitens der Spieler. Unter grimmiger Kälte, 22 Grad, beginnt Teutonia das Spiel mit wahrem Feuereifer, sodaß 1910 alles aus sich herausgeben muß. Der Erfolg bleibt nicht aus. Teutonia führt durch wunderbaren Flachschuß des Halblinken mit 1:0 in der 20. Minute. Druckvolles Spiel der Rothofen schafft in der 34. Minute den Ausgleich 1:1. Durch Mißverständnis der Deckung muß Sportklubs Torhüter Tor 2 passieren lassen. Halbzeit 2:1 für Teutonia. Nach Halbzeit offenes Feldspiel. Das Fehlen des ersten Mannes machte sich nunmehr bemerkbar, sodaß Teutonia durch Flanke des Rechtsaußen das dritte Tor erzielte. Rammelei vor dem Sportklubtor bringt Teutonia unverhofft Tor 4. Sportklub, ihr ganzes hergebend, sendet durch unerhaltbaren Schrägschuß Nr. 2 ein. Durch geschicktes Umspielen der Hintermannschaft holt Teutonias Hüter Tor 3 aus den Maschen. Trotz verzweifelter Gegenwehr muß sich Teutonia 1 Minute vor Schluß des Spieles den Ausgleich, Tor 4, gefallen lassen.

Kartenspiel in Afghanistan.

England und Rußland spielen um die Herrschaft in Afghanistan. Der Afghane hat vier Könige in der Hand. Wer gewinnt?

Eislauf-Weltmeisterschaft in Budapest.

Sonja Henie,

das 16jährige norwegische Eislaufkind, hat die Frauenweltmeisterschaft im Eiskunstlauf zum dritten Male gewonnen.

Briefe an das Tageblatt.

Unsere elektrische Straßenbahn.

Bei dem zur Zeit herrschenden strengen Frost wird man wieder einmal auf einen Uebelstand aufmerksam gemacht, der unverantwortlich ist. Es handelt sich um die mangelhafte Beschaffenheit unserer Elektrischen in der Stadt. Es ist unverzeihlich, den Führern der Straßenbahnwagen zuzumuten, bei 25 Grad Kälte und mehr dem eisigen Zugwind ausgesetzt zu sein. Schwere körperliche Schäden der Führer müssen die Folge dieser, in anderen Städten schon längst behobenen, Einrichtung sein. Abhilfe ist dringend nötig und kann meines Erachtens auch nicht mit allzuvielen Kosten verknüpft sein. Es ist doch nur nötig, an der Vorder- und Rückseite eines jeden Wagens einen Windschutz anzubringen. Der Uebelstand kann nicht damit entschuldigt werden, daß in absehbarer Zeit neue Wagen dem Verkehr übergeben werden sollen. Das kann immerhin noch einige Zeit dauern. Bis dahin ist aber nichts geändert. Die Gesundheit der Straßenbahnwagenführer muß der Verwaltung der Städtischen Straßenbahn höher stehen, als die Ersparnis, die zu verzeichnen ist, wenn der schon so oft gerügte Mangel nicht beseitigt wird. Jeder Mensch, der bei dieser Witterung nicht unbedingt hinaus muß, bleibt zu Haus. Da sollte man eigentlich meinen, daß die Leute, die auf der Straße ihre Pflicht erfüllen müssen, wenigstens in jeder möglichen Art vor der Witterung geschützt werden müssen. Das müßte die selbstverständliche Pflicht eines Arbeitgebers sein. Die Sache ist nicht damit abgetan, daß man den Wagenführern Pelzbekleidung gibt. Die schützt nur mangelhaft vor dem eisigen Zugwind. Abhilfe kann tatsächlich nur geschaffen werden, wenn, wie schon gesagt, die Wagen mit Schutzwänden versehen werden. Es wird gehofft, daß dieser Anregung erdlich Folge gegeben wird, und nicht erst, wenn der Winter vorbei ist.

Schulunterricht im Winter.

O, wie ist es kalt geworden und so traurig öd und leer. Ja, wirklich kalt. Ueberall hört man Jammern und Stöhnen. Ist es doch bald, als wollte die Kälte alles erdrücken. Die Erwachsenen beschleunigen ihren Schritt und laufen, um so bald wie möglich in die warme Stube zu kommen. Wer nicht unbedingt muß, verläßt die Wohnung überhaupt nicht. Wie verhält es sich nun aber mit den Kindern? Sie klagen nicht nur, nein, sie weinen. Viele müssen jeden Morgen einen Schulweg von einer halben Stunde und mehr zurücklegen. Da die Volksschule 1 überfüllt ist, sind mehrere Mädchenklassen im Lyzeum untergebracht. Diese Mädchen unter 10 Jahren wohnen in der Altstadt, Bakenstraße usw. Ein 9jähriges Mädel sogar Braunschweigerstraße. Nun stelle man sich vor: die Erwachsenen wagen sich bei dieser Kälte kaum auf die Straße, da müssen die neunjährigen Kinder morgens ein viertel nach 7 Uhr, aus der warmen Stube noch halb im Schlafe, in den kalten Wintermorgen hinaus. Das darf nicht sein. Es wäre z. B. sehr gut möglich, mit dem Unterricht erst um 9 Uhr zu beginnen, ferner könnte 8.20 Uhr eine Elektrische, vom Werk in der Richtung Gröperstraße, Voigtel, Grudenberg, Wilhelm- und Spiegelstraße abfahren und diese Kinder gratis zum Lyzeum bzw. Gneisenaustraße bringen. Dieser Wagen könnte in den allgemeinen Verkehr eingereiht werden. Kann man doch von den Kleinen nicht verlangen, daß sie darunter leiden sollen, daß es Halberstadt noch nicht fertiggebracht hat, eine neue Schule zu schaffen.

Hans Myrwa,
1. Vorsitzender der Arbeiter-Kinderfreunde Halberstadt.

Hundesteuerordnung,

Die Stadtverordneten werden demnächst die neue Hundesteuerordnung beraten. Dem Vernehmen nach soll der Entwurf eine Aenderung der Züchtersteuer bringen unter gewissen Bedingungen, die aber anzuerkennen sind. Dagegen scheint man an maßgebender Stelle einer Ermäßigung der Hundesteuer allgemein ablehnend gegenüberzustehen. Die Entscheidung darüber liegt bei der Stadtverordnetenversammlung, und den maßgebenden Herren sind die Wünsche der Hundesteuerzahler unterbreitet worden, so daß zunächst nicht alle Hoffnung erloren ist. Es sei aber heute nochmals mit aller Deutlichkeit gesagt, daß die Hundesteuer nicht, wie bisher üblich, einfach den „veränderten Verhältnissen" zum Ausgleich des Etats angepaßt werden darf, sondern in vernunftgemäßen Grenzen bleiben muß. Der Wächter des Hauses ist kein Luxusgegenstand und auch die tierliebenden minderbemittelten Bevölkerungskreise und die verarmten Inflationsopfer müssen in der Lage sein, den Steuerbetrag erschwingen zu können. Bei den jetzigen Steuersätzen ist das nicht der Fall, weshalb hiermit nochmals die Bitte um Ermäßigung ausgesprochen wird.

H.

Soz. Arbeiter-Jugend

Thale. Am Freitag, den 15. Februar, haben wir Probeabend. „Des Kaisers neue Kleider" muß gelernt werden. Da wir noch viel zu unserem bunten Abend lernen müssen, erscheint jeden Freitag zahlreich und pünktlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290213-11/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 37 — Mittwoch, den 13. Februar 1929 — 4. Jahrgang

Die Arbeitszeit bei der Reichsbahn.

Dienstdauervorschriften und Betriebssicherheit.

Der im Sommer 1928 angesichts der Eisenbahnkatastrophen zur Beruhigung der Oeffentlichkeit eingesetzte Untersuchungsausschuß hat in seiner Denkschrift über die Betriebssicherheit der Deutschen Reichsbahn zum Ausdruck gebracht, daß er neben der Verbesserung der technischen Anlagen und der Modernisierung der Betriebsführung die Durchführung der Vorschläge auf dem Gebiete der Personalwirtschaft für notwendig hält, und daß deshalb eine Revision der Dienstdauervorschriften vorgenommen werden muß. Damit wurde die seit Jahren vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands vertretene Auffassung bestätigt, daß die dienstliche Ueberlastung des Personals, von dem die Betriebssicherheit in erster Linie abhängt, eine dauernde und wesentliche Gefahrenquelle bildet.

Die gegenwärtige Regelung der Arbeitszeit des Betriebs- und Fahrpersonals der Deutschen Reichsbahn ist vor allen Dingen schon deshalb so unerträglich, weil die Mehrheit des schwer arbeitenden Personals eine durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit von 54 Stunden zu leisten hat und die wöchentliche Schichtzeit bis zu 93 Stunden beträgt. In einzelnen Dienstzweigen geht die durchschnittliche planmäßige Arbeitszeit sogar bis 56 Stunden wöchentlich, während beispielsweise im Bahnbewachungsdienst die Schichtzeit für 44 Prozent des Personals 73—93 Stunden ausmacht. Diese Zahlen sind der amtlichen Statistik der Reichsbahn entnommen. Dabei ist zu beobachten, daß zu der planmäßigen Arbeits- und Schichtzeit in zahlreichen Fällen noch Ueberschreitungen der Arbeitszeit bei Zugverspätungen, Betriebsunfällen usw. hinzukommen. Man bedenke — ein großer Teil dieses Personals hat 16stündige Dienstschichten zu leisten und muß in der Woche bis zu 93 Stunden zur Verfügung stehen.

Die von den Eisenbahnergewerkschaften verlangte allgemeine Herabsetzung der tatsächlichen wöchentlichen Arbeitszeit um drei Stunden und die Begrenzung der wöchentlichen Schichtzeit auf 66—80 Stunden, je nach den Dienstzweigen, wurde von der Hauptverwaltung mit der Behauptung abgelehnt, daß die Durchführung dieser Forderungen eine untragbare finanzielle Mehrbelastung von 100 Millionen Reichsmark bringen würde.

Vom Einheitsverband der Eisenbahner wurde nachgewiesen, daß die finanzielle Mehrbelastung tatsächlich bedeutend geringer ist und bei Wiederverwendung von 16 000 Wartegeldempfängern auf 22 bis 30 Millionen RM vermindert werden kann. Die Mehrausgabe sei im übrigen durch die in den letzten drei Jahren eingetretene starke Leistungssteigerung des Personals von durchschnittlich 25 Prozent mehr als gerechtfertigt. Die Gewerkschaften konnten bei der Begründung ihrer Forderungen auch darauf verweisen, daß der Reichsverkehrsminister und der Generaldirektor Dorpmüller nach den Eisenbahnkatastrophen im vorigen Jahre übereinstimmend erklärt haben, es sollten keine Kosten gescheut werden, um eine Erhöhung der Betriebssicherheit der Reichsbahn herbeizuführen.

Das jetzt vorliegende Verhandlungsergebnis über die Aenderung der Dienstdauer-Vorschriften läßt klar erkennen: die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn ist nicht gewillt die Konsequenzen aus den Feststellungen des Untersuchungsausschusses zu ziehen. Dabei sollten die Vorschläge des Untersuchungsausschusses das Mindestmaß dessen sein, was zur Erhöhung der Betriebssicherheit der Reichsbahn als unbedingt notwendig angesehen wurde. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn hat vor kurzem der Presse über die Ausmerkung der „Reform" der Dienstdauer-Vorschriften einige Mitteilungen gemacht, die den Eindruck erwecken müssen, als ob die vorgenommenen Aenderungen den Vorschlägen des Untersuchungsausschusses gerecht würden. Das ist keineswegs der Fall. Die angeordneten Maßnahmen können nur für einen kleinen Prozentsatz des Betriebspersonals geringfügige Diensterleichterungen bringen. Von einer Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit um eine Stunde kann erst dann gesprochen werden, wenn die bisherige tatsächliche Arbeitszeit durch eine Aenderung der Dienst-Pläne um eine Stunde herabgesetzt und die wöchentliche Schichtzeit entscheidend verkürzt wird.

Die Oeffentlichkeit und der Reichstag als Hüter der Interessen des reisenden Publikums werden gutun, das widerspruchsvolle Verhalten der Deutschen Reichsbahngesellschaft in der Frage der Betriebssicherheit einer sorgfältigen Nachprüfung zu unterziehen. Es darf erwartet werden, daß die gesamte Oeffentlichkeit und die Parlamente in Konsequenz ihrer Haltung nach dem Eintritt der Eisenbahnkatastrophen im Sommer vorigen Jahres sich rückhaltlos hinter die durchaus berechtigten Forderungen des Reichsbahnpersonals stellen.

Aus Wehrstedt.

w. **Aus der Partei.** In der letzten Generalversammlung des Wahlvereins wurde beschlossen, anläßlich des Parteitages, am 9. März eine Fahnenabordnung nach Magdeburg zu schicken. Wer außerdem von den Mitgliedern daran teilnehmen will, kann sich in die hierzu im Konsum ausgelegte Liste eintragen. Da für die Teilnehmer Quartiere beschafft werden müssen, muß die Einzeichnung möglichst bald erfolgen.

Aus Osterwieck.

ow. **Wintervergnügen des Reichsbanners.** Diese, nach längerer Ruhepause wieder erstmalige Veranstaltung erfreute sich trotz der andauernden Kälte eines befriedigenden Besuchs. Wenn mancher, treu zum Banner haltende Kamerad dennoch fehlte, so ist dies der zurzeit wieder stark grassierenden Grippe zuzuschreiben, die aus vielen Arbeiterheimen ein Lazarett gemacht hat. In seiner Begrüßungsansprache streifte Kamerad Eitz-Halberstadt auch diese bedauerliche Tatsache, sowie auch die Not der Arbeitslosen. Wenn wir dennoch diese Abendfeier veranstalteten, so sei dies schon aus dem Grunde nötig, um unsere Daseins- und Lebensfähigkeit zu beweisen. Von treuer Kameradschaft zeuge es, daß auch die Schauener trotz der bitteren Kälte herübergekommen seien. Nach 10 Jahren Republik sei die Sicherung des republikanischen Gedankens durch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold leider immer noch notwendig. Die zündenden Worte fanden starken Beifall. Für gute Konzertmusik sorgte die Kapelle Rud. Meißner. Viel Vergnügen machte eine Verlosung von allerlei nützlichen Gegenständen, zu denen auch eine republikanische Fahne gehörte. Den größeren Teil des Abends füllte der erste Teil des packenden Kriminalfilms „Besphegor", dessen zweiter Teil Anfang dieser Woche in der Lichtspielbühne des „Ratskartens" (Köhler) rollt. Die vorzügliche Musik zu diesem Film wurde gleichfalls von R. Meißner ausgeführt. Ein Ball beschloß den harmonisch verlaufenen Abend.

Kreis Halberstadt.

Hornburg, 11. Februar. Großfeuer. In der benachbarten Gemeinde Rhoden brannte am Sonnabend die Scheune, Pferde- und Schweineställe des Gutsbesitzers Dr. Rollmage vollständig nieder. Das Feuer ist beim Auftauen der Wasserleitung durch den Besitzer selbst verursacht worden. Das Stroh, welches zum Schutze der Leitung gestellt war, hatte Feuer gefangen. Der Kutscher Bindfeil, der die Gefahr sofort erkannte und das brennende Stroh fortschaffen wollte, erlitt dabei schwere Brandwunden an den Händen. Die anliegenden Wehren waren alle zur Hilfeleistung erschienen. Die Motorspritze des westlichen Bezirkes trat das erste Mal bei Feuersgefahr in Tätigkeit und hat ihre Aufgabe gut erfüllt. Der Transport der Motorspritze scheint Schwierigkeiten zu bereiten; demzufolge traf sie wohl mit erheblicher Verspätung ein, wenn auch in diesem Falle infolge Wassermangels nicht viel zu retten war, so muß doch in Zukunft auf eine schnelle Beförderung Gewicht gelegt werden. Die Beschaffung des Motorwagens ist, um eine schnelle sichere Hilfeleistung zu gewährleisten, um so notwendiger.

Kreis Oschersleben.

Dingelstedt, 11. Februar. Verpachtung der Gemeindeäcker. Am Sonnabend fand im Ratskeller eine öffentliche meistbietende Verpachtung der Gemeindeäcker statt. Nach Bekanntgabe der Pachtbedingungen ging man zur Ausbietung über. Diese ging außer einigen Ueberbietungen sonst sehr ruhig vor sich. So erhielt ein jeder Pächter sein bisheriges Ackerstück wieder und zum größten Teil billiger als im Vorjahre.

Dingelstedt, 11. Februar. Von den Arbeitsinvaliden. Kürzlich hielt der Invalidenbund, Ortsgruppe Dingelstedt, seine Monatsversammlung ab. Eingangs fand eine Ehrung der verstorbenen Kollegen Schulze, Blume und Breuste durch Erheben von den Plätzen statt. Dann ging man zur Tagesordnung über. Den Kassenbericht des Kollegen Gustav Bollmann wurde für gut und richtig befunden, so daß ihm von der Versammlung eine Anerkennung ausgesprochen wurde. Der Geschäftsbericht enthielt Mitteilungen über Klagesachen, Berufungen und sonstigen Arbeiten im verflossenen Jahre. Beim Punkt „Verschiedenes" entstand eine rege Unterhaltung über Wohlfahrt, Weihnachtsunterstützung, Knappschaftsangelegenheiten, Invalidenrente und Sterbegelder. Der Kollege Grune gab über Sterbegeld Erklärungen ab und ermahnte, die Beiträge pünktlich zu bezahlen, damit einem jeden Mitgliede das Sterbegeld nicht verloren geht. Kollege Gerüll gab eine Erläuterung über die Konsumsterbekasse. Zum Schluß wurde noch bekanntgegeben, daß am 23. Februar vom Genossen Ernst Schumacher-Magdeburg ein Lichtbildervortrag gehalten wird.

Wettrennen zwischen Flugzeug und Auto.

Ein eigenartiges Wettrennen kam im berühmten Winterkurort Garmisch-Partenkirchen zum Austrag. Ein vom Meisterfahrer Stuck gesteuerter Austro-Daimler-Wagen startete mit einer — allerdings starken Vorgabe und sollte von dem bekannten Flieger Udet eingeholt werden. Der spannende Kampf endete unentschieden.

Aus Thale.

t. **Der Mieterschutzverein** hielt am Sonnabend seine erste diesjährige Vorstandssitzung im braunen Hirsch ab. Der Mieterfreund Oberländer, der die Geschäfte des 2. Vorsitzenden bisher geleitet hatte, lehnte eine Wiederwahl wegen Arbeitsüberlastung ab, es wurde darauf einstimmig der Mieterfreund Jordan zum 2. Vorsitzenden bestimmt. Als 2. Kassierer wurde der Mieterfreund Krolll und zum stellv. Schriftführer der Mieterfreund Hochgrebe gewählt, als Berichterstatter wurde der Mieterfreund Jordan bestimmt. Die Generalversammlung hatte beschlossen, aus Anlaß des Gesetzentwurfes über die Gebäudeentschuldungssteuer, eine Protestversammlung zu veranstalten. Als Redner sollte der Bundesschatzmeister Grothaus gewonnen werden, dieses schlug fehl, weil der Mieterfreund Grothaus schon anderweitig verpflichtet war. Da aber das Gesetz über die Hauszinssteuer um ein Jahr verlängert ist, wurde beschlossen, die Protestversammlung jetzt nicht abzuhalten, sondern bei gegebener Zeit darauf zurückzukommen. Unter „Verschiedenes" wurde bekannt gegeben, daß im Monat Januar 72 Auskunftsuchende allein beim Vorsitzenden waren. Vom Mieterfreund Schumann wurde angeführt, aus Sparsamkeitsrücksichten ein Konto-Korrent bei der Sparkasse anzulegen; dem wurde zugestimmt. Es wurde dann noch Klage geführt über das Kartensystem hier in Thale. Durch dieses System können die Hausbesitzer schalten und walten wie sie wollen. Es ist vorgekommen, daß ein Hauswirt, der eine Wohnung zu vermieten hat, 50—60 Karteninhaber an sich vorbeimarschieren ließ, ohne zu vermieten. Dieses Kartensystem muß aufs schnellste abgeschafft werden. Die Kommissionsmitglieder wurden aufgefordert, von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten.

t. **Genossin Wiermann †.** Der Tod hält reiche Ernte. Mitten im besten Alter wurde die Genossin Marie Wiermann, Heimstraße, aus dem Kreise der Familie gerissen. Sie war seit 8 Jahren Mitglied der SPD. Wenn sie auch hier nicht weiter hervorgetreten ist, so hat sie doch ihren Gatten, welcher seit Jahren Gewerkschaftsfunktionär ist, bei allen Gewerkschafts- und Parteiarbeiten tüchtig unterstützt. Die Beisetzungsfeier wird noch bekannt gegeben.

t. **Die Brücken bersten vor Kälte.** Gestern früh bemerkten Fußgänger an der Brücke an der Brückenstraße einen frischgerissenen Spalt von 2 Zentimeter Breite quer durch die Brücke. Aengstliche Gemüter befürchteten eine Gefährdung der Brücke. Es wurde jedoch durch den Stadtbaumeister festgestellt, daß keinerlei Gefahr vorliegt. Der Riß ist nichts weiter, als wie eine Dehnungsfuge, welche durch die starke Kälte breiter gemorden ist. Irgendwelche Gefahr besteht nicht. —

t. **Ein Erbsenraten.** Im Gasthaus „Zum braunen Hirsch" fand am Sonnabend die langersehnte Auszählung des Erbsenratens statt. Eine große Anzahl Personen hatte sich eingetragen, um etwas von den Preisen zu bekommen. Es mußten aber auch heute viele, die gern den Rollschinken mitgenommen hätten, mit betrübtem Gesicht nach Hause wandern. Acht Preise fanden zur Verteilung. Die Zahl 2579 war zu raten, zwei, die die Zahl hatten, mußten losen. So erhielt Herr Schulze den ersten Preis, einen Harzer Kanarienvogel, den 2. Preis erhielt Herr Hähnel. Die 6 anderen Preise fanden auch ihre gerechte Verteilung, aber sie fanden meistens nicht den Weg nach Haus, sondern wurden bei gutem Appetit und Humor im braunen Hirsch erzehrt.

t. **Der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Thale,** veranstaltete am Sonnabend im Restaurant Steinbachtal (Kurhaus) einen Werbe-, Sport- und Kunstabend unter Mitwirkung der Kunstfahrerfamilie Enzesberger (Halle), genannt The Boston, die vier roten Teufel. Die Ansprache hielt der Bezirksvertreter Saul aus Quedlinburg. Es folgte das Kunstfahren der Familie Enzesberger, welches als wirkliche Kunst und gute Leistung bewertet werden konnte. Dieses bezeugten auch die Besucher durch starken Applaus. Auch die beiden Bez.-Meisterschaftsfahrer Kohl und Bohnagen trugen mit dazu bei, den Abend zu verschönern. Anschließend fand dann noch ein Ball, verbunden mit Kappenfest, statt.

Aus Quedlinburg.

q. **Feueralarm** ertönte am Sonntag nachmittag plötzlich in der Gegend am Schloßberg. Doch das Feuer war nicht so groß. In einem Hause der Brandgasse war ein Schornsteinbrand ausgebrochen, der bald nach Eingreifen der Feuerwehr sein Ende fand. Die Gefahr bei Ausbruch eines Feuers ist in dieser Gegend besonders stark, da sich hier meist alte Bauten aus Lehm und Holz befinden.

q. **Rentenauszahlungen.** Wie aus der Bekanntmachung des Wohlfahrts- und Jugendamtes in vorliegender Nummer ersichtlich ist, erfolgt die Auszahlung der Sozialrentnerhilfe für Februar am Donnerstag, den 14. d. Mts., von 13—15 Uhr, Zusatzrente für Kriegsbeschädigte usw. am Freitag von 13—15 Uhr und Kleinrentnerhilfe am Sonnabend von 10—13 Uhr in der Stadthauptkasse im Rathaus.

q. **Ein guter Anfang.** Wie wir von der hiesigen Rechnungsstelle der Volksfürsorge erfahren, sind im ersten Monat d. Js. 1929 (Januar) insgesamt 49 603 Anträge zur Volks- und Lebensversicherung bei der gewerkschaftlich genossenschaftlichen Versicherungs-Aktiengesellschaft, der Volksfürsorge in Hamburg eingegangen.

q. **Ortsausschuß der freien Gewerkschaften.** Am Mittwoch, den 13. d. Mts., 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Ortsausschußsitzung. Alle Delegierten müssen dazu erscheinen. U. a. wird Koll. Juk. Schuchardt den Bericht von der Bezirkskonferenz in Dessau erstatten.

q. **Folgen der Kälte.** Die Temperatur fiel auch in Quedlinburg in der Nacht zum Montag auf minus 29 Grad Celsius. In den Außenbezirken wurden teilweise —30 und —32 Grad Celsius gemessen. Daß dies die kälteste Temperatur seit vielen Jahren ist, wird jedem bekannt sein. Der Frost hat in der Erde eine Tiefe von 100 cm erreicht. Die Folge war natürlich, daß nicht nur Wasserleitungen in Häusern, sondern auch in Straßen einfroren. An verschiedenen Stellen sind die Wasserleitungen geplatzt und verursachen erheblichen Schaden. Selbst Gasrohrbrüche bleiben in Quedlinburg nicht aus. Es sind diese in letzter Zeit in verschiedenen Stadtteilen festgestellt. Wo starker Gasgeruch auftaucht, muß sofort das Gaswerk benachrichtigt werden.

q. **Dr. Pittius †.** Der bekannte Spezialarzt für Frauenkrankheiten, Sanitätsrat Dr. med. Pittius verstarb plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag. Seit langen Jahren übte er die Praxis als Frauenarzt aus und hatte zu diesem Zweck am Schiffbleek eine eigene Klinik. Vielen Frauen verhalf er wieder zur Gesundheit. Bekannt war auch sein soziales Empfinden zur Arbeiterschaft. Der Verstorbene war Parteigenosse und Leser der Parteizeitung.

Kreis Quedlinburg.

Ditfurt, 12. Februar. Fürsorgestunden. Am Donnerstag, den 14. Februar findet hier um 13.30 Uhr Säuglingsfürsorge und um 15 Uhr Lungenfürsorge statt. Im Anschluß an die Fürsorgestunden wird den Geschlechtskranken Gelegenheit gegeben, in den bekannten Fürsorgeräumen sich durch den Leiter der Kreisberatungsstelle für Geschlechtskranke, Herrn Kreiskommunalarzt Dr. Dehmke, beraten zu lassen.

Ditfurt, 12. Februar. Unfall. Am Sonntag gingen die Pferde eines mit 4 Personen besetzten Schlittens durch. Die Tiere haben bei der Kälte wenig zu tun und sollten bewegt werden. Ihr Uebermut war durch die bittere Kälte besonders angeschürt. Sie rasten los, alles bremsen blieb erfolglos. Plötzlich wurden an einer Kurve die Insassen herausgeschleudert. Das Gespann wurde später angehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290213-11/fragment/page=0009

Mitteldeutsche Rundschau.

Lauthental, 11. Februar. Opfer seines Berufs. Im Steinbruch Trogthal der Harzer Pflastersteinbrüche wurde der 23 Jahre alte Steinbrucharbeiter Breher aus Wolfshagen, der erst seit einem Jahr verheiratet ist, durch herabfallendes Gestein erschlagen. Es wird angenommen, daß sich das Gestein durch die Einwirkung der Sonne von selbst gelöst hat.

Herzberg, 11. Februar. Einrichtung einer neuen Eisenbahnlinie im Westharz. Wie wir erfahren, ist inzwischen die Genehmigung zum Beginn der Vorarbeiten für die Erbauung der Eisenbahnstrecke von Herzberg nach Sieber erteilt worden. Diese Eisenbahnlinie ist für die Erschließung des südlichen Westharzes von großer Bedeutung.

Ballenstedt, 11. Februar. Vom Maskenball in den Tod. Im benachbarten Badeborn erlitt die Frau eines Arbeiters bei der Heimkehr vom Maskenball einen Herzschlag und war sofort tot.

Magdeburg, 11. Februar. Starke Zugverspätungen infolge der Kälte. Die starke Kälteperiode der letzten Nacht hatte auch im Reichsbahndirektionsbezirk Magdeburg erhebliche Zugverspätungen zur Folge. Die D-Züge 9 und 179 fuhren von Magdeburg mit 200 bzw. 124 Minuten Verspätung ab, desgleichen der Personenzug 361 ebenfalls in Richtung Berlin mit 87 Minuten. Der Nachtpersonenzug nach Zerbst hatte 119 Minuten Verspätung und der Personenzug nach Loburg 74 Minuten.

Verden, 11. Februar. Das 29. Kind. Die Familie des Händlers Thiele, beging gesten die Taufe des 29. Kindes. Der glückliche Vater steht im 57. Lebensjahre. Von den 29. Kindern leben 18. Herr Thiele ist zum dritten Male verheiratet.

Güsten, 11. Februar. Im Beruf tödlich verunglückt. Der Rottenmeister Wunder wurde von einem rangierenden Wagen umgestoßen, wodurch er zwischen das Gleis fiel. Von einer den Wagen schiebenden Maschine wurde der Verunglückte noch ein Stück mitgeschleift. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Bernburg, 11. Februar. Durch Starkstrom getötet. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag morgen auf einem Schacht in Solvayhall. Der 43 Jahre alte Heuer Franz Köhler aus Baalbergen geriet mit der Starkstromleitung in Berührung und wurde durch einen Schlag auf der Stelle getötet. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Köthen, 11. Februar. Erstickt. Beim Spielen mit einem Stofftierchen verschluckte das zehn Monate alte Kind des Maurers Schiffler aus Rauendorf eine das Auge darstellende Glasperle. Ehe noch Hilfe gebracht werden konnte, war das Kind erstickt.

Dessau, 12. Februar. Verkehrsstörung infolge der Kälte. Zwischen Dessau und Roßlau ist die Oberleitung auf der Reichsbahnstrecke gerissen. Der Verkehr muß infolgedessen eingleisig durchgeführt werden. Die Züge erleiden Verspätungen bis eineinhalb Stunden. Die Wiederherstellungsarbeiten nehmen infolge der strengen Kälte übermäßig viel Zeit in Anspruch.

Halle, 11. Februar. Der Brudermörder von Lossa geisteskrank? Der Ziegeleiarbeiter Hermann Rabenhold, der am 29. Dezember 1928 in Lossa, Kreis Eckartsberga, seinen Bruder Ernst erschoß und wegen Morverdachts im Naumburger Gefängnis sitzt, ist zur Beobachtung auf seinen Geisteszustand auf die Dauer von Sechs Wochen in die Landesheilanstalt Nietleben überführt worden. Es besteht die Möglichkeit, daß Rabenhold seinen Bruder im Verfolgungswahnsinn erschossen hat.

Halle, 11. Februar. Schweres Autounglück bei Könnern. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Landstraße zwischen Könnern und Garseena. Als ein Kraftwagen mit großer Geschwindigkeit einen anderen überholen wollte, geriet er infolge der Glätte ins Schleudern und stieß mit dem anderen Wagen zusammen. Der Anprall war so stark, daß der überholende Wagen mit großer Wucht zur Seite geschleudert wurde. Der Führer war auf der Stelle tot. Er hatte einen schweren Schädelbruch davongetragen. Von dem anderen Wagen wurden zwei Insassen mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus in Halle zugeführt.

Eisenach, 11. Februar. Seltener Wintergast. Am Mittwochnachmittag konnte man auf einigen hohen Häusern in Eisenach einen riesigen Schneeadler beobachten. Das Tier, dessen mächtiger Kopf und weißgeflecktes Gefieder ihn als Fremdling kennzeichnen, stammt aus den Steppen Sibiriens.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Halberstadt. Spielerkorps. Am Donnerstag, 18.30 Uhr, treten die Spielleute an der Harmonie-Ecke Spiegelstraße an.

Wehrstedt. Anläßlich des Reichsparteitags der SPD. entsendet der hiesige sozialdemokratische Wahlerein eine Fahnenabordnung am 9. März nach Magdeburg. Kameraden, welche hieran teilnehmen wollen, müssen sich möglichst bald in die hierzu im Konsum ausgelegte Liste einzeichnen, damit für sämtliche Teilnehmer frühzeitig Quartiere beschafft werden können.

Wehrstedt. Das von der hiesigen Ortsgruppe am letzten Sonnabend im Saale „Stadt Hamburg“ veranstaltete Kappenfest erfreute sich eines guten Besuches, und nahm einen harmonischen Verlauf. Faschings- und Karnevalstimmung hatte ein jeder mitgebracht. Eine schneidige Jazz-Kapelle eröffnete mit einem flotten Marsch den Reigen. Zunächst kam die Jugend zu ihrem Recht. Foxtrott, Charleston, Schieber und Trippel-Trappels wurden getanzt. Auch der Humor sollte zur Geltung kommen. Ein lustiger Einakter „Eifersucht“ wurde vorgeführt. Auch die „Alten“ sollten ihre Unterhaltung haben. Alte Volksweisen wurden wieder aufgefrischt, wobei kräftig das Tanzbein geschwungen und rheumatische Glieder wieder gelenkig wurden. Zur Abwechslung wurde eine stille Pantomime „Der Dorfbarbier“ zum Gaudium aller Anwesenden aufgeführt. Außerdem wurden mehrere Gesangskouplets exakt vorgetragen.

Wulferstedt. Unsere Reichsbannerjahresversammlung findet am Donnerstag, den 14. d. Mts., 20 Uhr, beim Kameraden Hermann Brämer statt, in der ein Vertreter des Gaues einen Lichtbildervortrag über „Die Bedeutung des Reichsbanners“ und „Friedrich Ebert und seine Zeit“ halten wird. Alle Mitglieder und Freunde werden zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

Thale. Am Sonnabend, den 16. Februar, pünktlich 20 Uhr, findet im Restaurant Steinbachtal die Bundes-Gründungsfeier des Reichsbanners statt. Der Festausschuß hat ein vorzügliches Programm aufgestellt und Vorsorge getroffen, daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommt. Neben der Festansprache, die der Generalsekretär Kamerad Kunzemann-Magdeburg halten wird, werden Konzertstücke unserer Kapelle, Fanfarenmarsch des Spielerkorps und ein lustiges Theaterstück abwechseln. Eine ganz besondere Anziehungskraft dürfte die „Freie Künstler-Gemeinschaft Braunschweig“ (Mandel-Sänger) ausüben. Den Prolog wird Frl. Grete Wenkel sprechen. Die Unterkassierer sind mit dem Vertreiben der Programme, die zum Eintritt berechtigen, beauftragt. Wir bitten die Mitglieder, hiervon Gebrauch zu machen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Um auch den Mitgliedern und den Gästen der Unterstadt ein pünktliches Erscheinen zu ermöglichen, werden um 7 Uhr von der „Forelle“ ab und auch vom Rest. Erholung (Körner) je ein Postauto fahren. Haltestellen sind: Schänkeplatz, Markt, Forsthaus, Körner und Rheinischer Hof.

Quedlinburg. Unsere Generalversammlung findet am Freitag 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus mit folgender Tagesordnung statt: Protokollverlesung, Vortrag des Gauleiters Kam. Wille: „10 Jahre deutsche Republik“, Kassenbericht, Abrechnung vom Operettenabend, Jahresbericht, Vorstandswahl, Stiftungsfest, Verschiedenes. Außerdem wird die Musikkapelle die Versammlung mit Musikstücken umrahmen.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten. Donnerstag, 20 Uhr, Zusammenkunft.

Genossenschaftliches.

Mehr als eine Milliarde Mark Jahresumsatz.

Die Umsätze der dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften im Geschäftsjahr 1927-28 stiegen von 881 109 422 Mark auf 1 045 962 404 Mark. Der Mehrumsatz betrug also 164 852 982 Mark oder 18,7 Prozent oder ungefähr ebensoviel wie im Vorjahre, wo das absolute Mehr 134 386 357 Mark ausmachte.

Die erste Milliarde Umsatz ist von den Vereinen des Zentralverbandes überschritten; die zweite muß rascher erreicht werden als die erste.

Gewerkschaftliches.

Die Tabakarbeiter haben den Reichstarifvertrag für die deutsche Zigarrenherstellung zum 31. März gekündigt und dem Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller Forderungen zu einem neuen Tarifabschluß unterbreitet. Die neuen Verhandlungen werden sich voraussichtlich sehr schwierig gestalten.

Eine schwere Niederlage erlitten die Kommunisten bei den Wahlen des Branchen- und Agitations-Komitees der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes in Leipzig. Es wurden 85 Vertreter der Amsterdamer Richtung und 14 der kommunistischen Richtung gewählt. Die beiden kommunistischen Führer Langer und Lieberasch, die zehn Jahre lang Verwaltungsvertreter waren, sind nicht wieder gewählt worden.

Berliner Getreidebörse vom 11. Februar.

	9. Februar	11. Februar
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	213.— bis 215.—	216.— bis 218.—
Roggen	204.— bis 205.—	206.— bis 207.—
Braugerste	218.— bis 230.—	218.— bis 230.—
Futter- u. Industrie-Gerste	192.— bis 202.—	192.— bis 202.—
Hafer	200.— bis 206.—	200.— bis 206.—
Loco-Mais Berlin	238.— bis 239.—	238.— bis 239.—
Weizenmehl	26.— bis 29.50	26.— bis 29.50
Roggenmehl	27.— bis 29.25	27.— bis 29.25
Weizenkleie	15.25	15.25 bis 15.50
Roggenkleie	14.75	14.75

Sämereien-Wochenbericht
d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin

Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee	Mk.	72.00— 82.00	Kammgras	Mk.	100.00—110.00
Schwedenklee	„	112.00—136.00	Knaulgras	„	54.00— 66.00
Luzerne	„	74.00— 99.00	Glatthafer	„	110.00—120.00
Esparsette	„	30.00— 33.00	Wiesenrispengras	„	155.00—168.00
Gelbklee	„	56.00— 66.00	Sem. Rispengras	„	148.00—158.00
Weißklee	„	76.00—106.00	Seradella	„	—.——.—
Wundklee	„	62.00— 68.00	Leinsaat	„	—.——.—
Wiesenschwingel	„	88.00—106.00	Winterwicken	„	—.——.—
Rotschwingel, echt. ausländ.	„	198.00—210.00	Lupinen, gelbe u. blaue		z. Tagespr.
Agrostis	„	88.00— 98.00	Buchweizen, braun		—.——.—
engl. Raygras	„	30.00— 38.00	Buchweizen, silbergr.		—.——.—
ital. Raygras	„	38.00— 46.00	Stoppelrüben, l. u. r.		—.——.—
Timothee	„	29.00— 39.00			

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Mittwoch, den 13. Februar.

Berlin. „Faust-Szenen“ für Solostimmen, Chor und Orchester von Robert Schumann. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

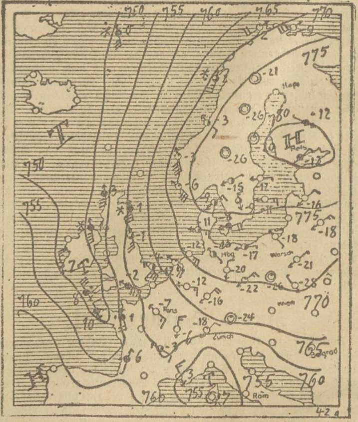
Königswusterhausen. (Zeesen). Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20 Sinfoniekonzert, 22.30 Schallplattenkonzert.

Hamburg. 20 „Rheinische Landschaft“, 22.15 „Nacht am Rhein“.

Langenberg. 17.45—18.30 Uebertragung aus dem städtischen Schauspielhaus Remscheid: Russische Musik, 20 Uebertragung von Köln: Abendmusik und Sinfoniekonzert.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ○ heiter, ◐ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend:

Die starke Ueberflutung Europas mit kalten Luftmassen aus dem Nordosten hat eine Temperaturerniedrigung in einem solchen Ausmaße gebracht, wie es für Mitteleuropa ganz ungewöhnlich ist. Die Temperaturen bewegen sich in unserem Gebiet um —20 Grad und unterschreiten stellenweise sogar —30 Grad. Selbst in den Mittagsstunden steigt das Thermometer nur wenig über —20 Grad an. Noch kälter als bei uns ist es an der Oder, weiter im Osten nimmt die Kälte dann nicht mehr zu. Man muß in der Witterungsgeschichte um 100 Jahre zurückgehen, um gleiche Werte wie diesmal zu finden. Es ist bemerkenswert, daß genau vor 100 Jahren, nämlich am 12. 2. 1829, in Magdeburg —25,6 Grad beobachtet wurden, während am 11. 2. 1929 —25,7 Grad zur Ablesung kamen. Eine wesentliche Aenderung des Wetters ist noch nicht zu erwarten.

Aussichten: Fortdauer des heftigen Wetters mit strengem Frost. —

Obdachlosenasyl.

Weit draußen, fast vor der Stadt, zwischen öden Bauplätzen liegt der graue, trübe Platz des Obdachlosenasyls. Wie ein verkrüppeltes, blödes Gespenst hockt die verrostete Gaslaterne auf ihrem Leitungsrohr und summt mürrisch ihr bleiches, krankes Licht durch die Kälte des Schlafsaals Nr. 7. Lärm und scheußlicher Tabaksdunst brodeln über den achtzig Stahlmatratzen. Die Kalkwände glänzen feucht. Ihr einziger Schmuck sind die unzählbaren Blutstreifen von an ihnen zerquetschtem Ungeziefer. Ein Trunkener torkelt herum. Er lacht laut und lustig, als ob sein Leben garnicht erbärmlich sei. In der Ecke streiten sich ein paar Männer über einem Kartenspiel. Jemand singt ein Lied vom Heimatland Tirol. Das klingt so traurig.

Der alte Mann auf der Matratze neben mir sagt: „Wenn man das gewußt hätte, als man noch jung war, daß unsereins mal hier so . . . .“ Er sieht mich an, als erwarte er eine Antwort. Aber was soll ich ihm schon darauf antworten?

Durch eine zerbrochene Fensterscheibe rieseln sachte Schneeflocken.

Irgendwo lacht jemand grell auf: ein stämmiger, hübscher Bursche, vielleicht zwanzig Jahre alt. Alle sehen sich mißbilligend nach ihm um. Doch einmal das entsetzliche, so hoffnungslose Lachen. Dann holt der Bursche aus seiner zerfetzten Brieftasche ein kleines Papier. Behutsam faltet er es auseinander. Gierig schlürfen seine Nasenflügel das blaue Gift, vor dem alle Schmerzen schweigen. Schade um ihn! Einige betteln ihn an: „Gib mir auch ein bißchen!“ — „Ich hab' keins mehr“. Enttäuscht und bösartig wendet man sich wieder von ihm ab.

Allmählich frieren sich die Ersten in den Schlaf, und die vielen, vielen Wanzen beginnen die Menschen mit der dumpfen Qual ihres siedenden, giftigen Gestanks zu impfen. Wie tot liegen manche der Obdachlosen, bis sie frühmorgens um 6 Uhr der Weckruf eines Aufsehers hinaustreibt in den Winter der Straßen. Die meisten freilich leben selbst im Schlafe noch ihren armseligen Tag weiter, stöhnen Verzweiflung aus ihren Träumen, fluchen und betteln, empören sich in abgerissenen Schreien und kuschen dann wieder winselnd vor ihrem Schicksal.

Schließlich sind nur noch einige wenige wach. Stumpf tasten ihre erinnerungszerquälten Gedanken im Schlafsaal Nr. 7. Um Mitternacht sitzt noch ein weißhaariger, spottdürrer Mann auf seiner Matratze. Im Schoße hält er seinen Hemdfetzen und murmelt sinnlose Zwiegespräche mit ihm. Dann schläft auch er ein. Aus einer jungen Menschenseele gluckst ganz leise ein hilfloses Weinen.

Aber das Krächzen der Schwindsüchtigen ist das Lied der Nacht.

Bruno Vogel.

Unbekannte Helden.

Eine Unternehmung, die an die Spannkraft aller Teilnehmer die unerhörtesten Anforderungen stellte, war die Besteigung des Mount Everest. Meist wird aber bei den Ergebnissen dieser und ähnlicher Expeditionen ein Faktor nicht genügend gewürdigt, von dem oft das ganze Ergebnis abhängt: die Hilfe der Eingeborenen, der Träger. Auch bei den Mount-Everest-Expeditionen war die Tüchtigkeit und Zähigkeit der Träger von ausschlaggebender Bedeutung. Sie beförderten die Ausrüstung, Zelte usw. der Expedition von einem Lager zum andern und in Höhen, in denen die Expeditionsteilnehmer zum Teil schon mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet waren, hatte ein solcher tibetanischer Träger ohne derartige Hilfsmittel noch eine Last von 11 bis 14 Kilogramm zu tragen. Dabei waren unter der Trägerkolonne nicht nur ausgesucht kräftige Männer, sondern auch Halberwachsene, sogar Frauen, die neben ihren Lasten noch ihre kleinen Kinder trugen! Und während den europäischen Teilnehmern immerhin Zelte, Oefen und Schlafsäcke zur Verfügung standen, übernachteten diese Trägerfrauen sogar mit ihren kleinen Kindern in einer Höhe von 5000 Metern hinter einem Felsvorsprung im Freien.

Verfehlt wäre es, zu glauben, daß diese eingeborenen Hilfskräfte nur stumpfe Tragtiere sind. Als die letzten Träger, die die Bergsteiger bis zu 7 200 Meter Höhe begleitet, die Lasten getragen, Zelte aufgestellt und die Herren umsorgt und bedient hatten, hier doch schlapp zu werden drohten, appellierte der Expeditionsleiter Norton an ihre Ehre. Er bot ihnen weder Geld, noch drohte er ihnen „Seid Männer“, so rief er ihnen zu, „und eurer Name wird von Männern geehrt werden“. Er verhieß ihnen Anteil an dem Ruhm der Bezwingung des Mount Everest. Und wirklich, drei von den vier Trägern rafften sich auf und trugen die Lasten noch bis zu dem nächsten Lager, das 8 200 Meter hoch lag. Dabei hatte der eine von ihnen noch eine Knieverletzung!

Schon bei der vorbereitenden Fahrt, zwei Jahre vor der endgültigen Besteigung, hatten sieben Träger durch Absturz ihr Leben verloren. Trotzdem meldeten sich für die neue Fahrt wieder genügend an. Und wenn sich morgen Nachfolger für Mellory und Irvine fänden, die im großen weißen Schweigen verschollen sind, dann fänden sich auch wieder genug dieser unscheinbaren, nie genug gewürdigten Hilfssoldaten der Wissenschaft, deren einziger Lohn neben einigen Münzen etliche Zeilen in einem Buche sind, das sie meistens noch nicht einmal lesen können.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 37 — **Mittwoch, den 13. Februar 1929** — **4. Jahrgang**

Unter amerikanischer Führung.

Owen Young einstimmig zum Präsidenten der Sachverständigen-Konferenz gewählt.

Bankier Owen Young (Amerika).

Der erste Tag.

Paris, 12. Februar. (Eig. Funkm.). Am Montag abend wurde über das Ergebnis der ersten Reparations-Sachverständigenkonferenz folgendes amtliche Kommunique ausgegeben:

„Die erste Sitzung des Sachverständigenausschusses wurde am Montag, den 11. Februar 1929, nachmittags 14 Uhr in den Räumlichkeiten des Ausschusses im Hotel Georg V., Avenue Georg, zu Paris abgehalten. Gouverneur Moreau von der französischen Delegation führte den Vorsitz und Mister Owen Young von der amerikanischen Delegation wurde

einstimmig zum Präsidenten des Ausschusses erwählt,

worauf er den Vorsitz übernahm. Als Ergebnis eines vom Gouverneur gestellten, von Dr. Schacht unterstützten und einstimmig angenommenen Antrages wurde als erstes vom Ausschuß beschlossen, folgende

Drahtung an General Dawes

abgehen zu lassen: „Der zweite Sachverständigenausschuß übermittelt zu Beginn seiner ersten in Paris abgehaltenen Sitzung General Dawes den Ausdruck seiner Hochachtung und Verehrung und verleiht der Hoffnung, ebenso ersprießliche Arbeit leisten zu können, wie solche im Jahre 1924 unter dem Vorsitz des Generals Dawes vollbracht worden ist.

„Zum Erfolg verurteilt!"

Paris, 12. Februar. (Eig. Funkm.). Die gesamte Presse legt heute schon nach der ersten Sitzung der Reparationskommission einen starken Optimismus an den Tag, für den sie allerdings nur gefühlsmäßige Gründe beizubringen weiß. Selbst der Führer der sozialistischen Partei, Leon Blum, erklärt im „Populair", daß

die Sachverständigen zum Erfolg verurteilt

seien. Sie dürften nicht eher aufhören zu arbeiten, bis sie die erwartete Einigung erzielt hätten.

Die optimistische Einstellung der französischen Kreise stützt sich namentlich darauf, daß der amerikanische Delegierte Pierpont Morgan am Montag in der Eröffnungssitzung der Konferenz erklärt haben soll, nach amerikanischer Ansicht sei das Reparationsproblem durchaus wie eine große internationale Banktransaktion anzufassen und ohne Rücksicht auf die Politik zu regeln. Auch die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der als wesentliche Vorbedingung für die künftige Regelung verlangt haben soll, daß Deutschland nicht über seine Kraft belastet werde, hat den Pariser Optimismus verstärkt. Besonders aber fühlt man sich dadurch günstig beeinflußt, daß die Teilnehmer der Konferenz beschlossen haben, keinerlei Protokolle über ihre Sitzungen anzufertigen, sondern nur die Resultate schriftlich zu fixieren.

Diese Methode gestatte eine viel freiere Aussprache und eine viel größere Bewegungsfreiheit.

Die Krisen-Unterstützung.

Was wird der Reichsarbeitsminister anordnen?

Der Reichstag hat am letzten Freitag beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, sowohl die Krisenunterstützung auf alle Berufe auszudehnen als auch die Unterstützungsdauer bis zum 4. Mai ds. Js. auszudehnen. Dieser Reichstagsbeschluß muß nunmehr von der Reichsregierung mit der bestehenden gesetzlichen Regelung der Krisenunterstützung in Einklang gebracht werden. Man muß sich die gesetzlichen Grundlagen vor Augen führen, um sich über die Möglichkeiten, die der Reichsarbeitsminister hier hat, klar zu sein.

Die Krisenunterstützung ist grundsätzlich in § 101 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes geregelt. Es heißt dort, daß der Reichsarbeitsminister nach Anhörung des Verwaltungsrats der Reichsanstalt in Zeiten andauernd besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage die Krisenunterstützung einführen muß, wobei er beruflich und bezirklich die besonders ungünstige Arbeitsmarktlage zu berücksichtigen hat. Im Rahmen dieser gesetzlichen Bestimmung, an die auch der jetzige sozialdemokratische Reichsarbeitsminister gebunden ist, steht also als grundsätzliche Voraussetzung eine dauernd besonders ungünstige Arbeitsmarktlage. Nach den Berichten der Reichsanstalt und auch nach der Gewerkschaftsstatistik steht außer Zweifel, daß die jetzige Arbeitslosigkeit nicht nur eine saisonbedingte, sondern auch eine konjunkturelle ist. Insoweit sind die Voraussetzungen für den Reichsarbeitsminister in der Entschließung des Reichstages, die Krisenunterstützung auf alle Berufe auszudehnen, scheinbar gegeben. Bei einer auf die einzelnen Berufe sich erstreckenden Betrachtung der Arbeitsmarktlage ergibt sich jedoch aus den amtlichen und nichtamtlichen Ziffern, daß in einzelnen wenigen Berufen die Arbeitsmarktlage zwar ungünstig, nicht aber als andauernd besonders ungünstig im Sinne des § 101 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes anzusprechen ist. Der Reichsarbeitsminister muß also für diese Berufe, soweit der Tatbestand einer andauernd besonders ungüstigen Arbeitsmarktlage für sie nicht feststeht, von der Einführung der Krisenunterstützung absehen, trotzdem der Reichstag in seiner Entschließung die Einbeziehung aller Berufe in die Krisenunterstützung beschlossen hat.

Der Beschluß des Reichstages kann eine gesetzliche Bestimmung nicht außer Kraft setzen. Wenn der Reichstag, was auch unsere Meinung ist, die Begründung der Krisenunterstützung als Maßnahme, die nur für eine andauernd besonders ungünstige Arbeitsmarktlage eingeführt werden kann, für falsch hält, wenn er die Krisenunterstützung als eine ergänzende Arbeitslosenunterstützung überhaupt für alle Berufe einführen will, dann genügt nicht die Form der Entschließung, sondern dann muß der § 101 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes durch den Reichstag geändert werden. Dann erst ist der Reichsarbeitsminister in der Lage, die Entschließung des Reichstages auszuführen, ohne bis ins einzelne die Arbeitsmarktlage jeden Berufes prüfen zu lassen. Die Verkettung des Wirtschaftslebens und die Abhängigkeit der einzelnen Industrien und damit der einzelnen Berufe von einander zeigt, wie dringend reformbedürftig die Aenderung des § 101 ist.

Es besteht wohl kaum bei Sachverständigen ein Zweifel darüber, daß es sehr schwierig ist, für einzelne Berufe, selbst wenn die Statistik das auszuweisen scheint, eine nicht andauernd besonders ungünstige Arbeitsmarktlage festzustellen, wenn die Volkswirtschaft unter dem Druck einer Arbeitslosigkeit von 2¼ Millionen Arbeitslosen steht. Dieser tatsächlichen Ungunst der gesamten Arbeitsmarktlage hat der Reichstag in seiner als grundsätzlich anzusehenden Entschließung Rechnung getragen. Gleichzeitig hat er für diejenigen Krisenunterstützten, die sich bereits in Unterstützung befinden, die Verlängerung der Unterstützungsdauer bis zum 4. Mai ausgesprochen und damit praktisch auch seine Meinung über die enge Verbundenheit der gesamten Wirtschaft mit der bestehenden Arbeitslosigkeit zum Ausdruck gebracht.

Das Reichsarbeitsministerium wird dieser Entschließung am besten dann Rechnung tragen, wenn es in großzügiger Weise die Entschließung des Reichstages und die gesetzlichen Möglichkeiten gemäß § 101 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes miteinander in Einklang bringt und wirklich nur solche — ganz wenige — Berufe nicht in die Krisenunterstützung mit einbezieht, bei denen nicht „von einer andauernd besonders ungünstigen Arbeitsmarktlage" gesprochen werden kann. Soweit das überhaupt der Fall sein sollte, kann es sich u. E. nur um zwei oder drei Industrien handeln.

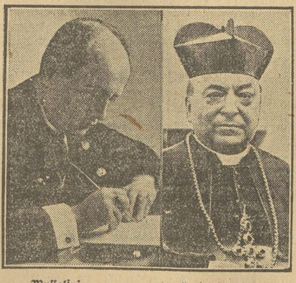
Die vom Reichstag beschlossene Einbeziehung aller Berufsgruppen darf nicht etwa auf dem Wege über eine Ermächtigung der Landesarbeitsamtspräsidenten, sondern muß generell durch den Reichsarbeitsminister erfolgen. Der Beschreitung des Wegs der Ermächtigung der Präsidenten stehen ernste Bedenken entgegen.

Der Reichsarbeitsminister wird eine Verordnung zur Ausdehnung der Krisenunterstützung schleunigst erlassen müssen, um die in dem jetzigen harten Winter doppelt schwere Notlage zu lindern und möglichst viele gerade der großstädtischen Arbeitslosen in die Unterstützung aufzunehmen. Wir hoffen, daß die nun auch notwendigen Verhandlungen innerhalb des Kabinetts auf das geringstmöglichste Maß beschränkt werden und daß gleichzeitig endlich einmal die ganze schwierige und zerstreute Materie der Krisenunterstützung in einer Verordnung zusammengefaßt wird. Die Arbeitslosen und nicht nur die wenigen Fachleute des Reichsarbeitsministeriums sollen klar das Recht der Krisenunterstützung übersehen können und die Arbeitsämter müssen in die Lage versetzt werden, die Bestimmungen so durchzuführen, wie der Reichstag und die Reichsregierung es wünschen.

Der neue Kirchenstaat.

Mussolinis Frieden mit dem Papst.

Rom, 11. Februar. (Eig. Drahtb.). Am Montag wurde im Papstsaal des apostolischen Lateran-Palastes der Vertrag zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung unterzeichnet, ferner das die Beziehungen zwischen Staat und Kirche regelnde Konkordat und ein finanzielles Abkommen. Als Bevollmächtigte der Vertragsparteien waren Mussolini und der päpstliche Staatssekretär Kardinal Gasparri erschienen.



Mussolini. — Kardinal Gasparri.

Die Verträge legen die Souveränität und Unabhängigkeit des Papstes fest. Das Konkordat bringt den religiösen Orden und Kongregationen Italiens weitgehende Freiheiten. Das päpstliche Territorium wird zu einem Miniaturstaat erweitert. Italien zahlt eine einmalige Abfindung für das im Jahre 1870 enteignete Kirchengut. Ein umfassender amtlicher Auszug aus den Verträgen ist für Dienstag angekündigt. Das allgemeine ökumenische Konzil, das im Jahre 1870 abgebrochen wurde, dürfte in den nächsten Jahren fortgesetzt werden.

*

Mit dem Vertragsabschluß zwischen dem Vatikan und der Regierung Mussolini rückt der Vatikan wieder in die Reihe der weltlichen Mächte Europas ein. Inwieweit die Kurie von ihren neueroberten Freiheiten Gebrauch machen wird, ist nicht vorauszusagen. Man darf jedoch annehmen, daß das Papsttum nicht in die Machtbestrebungen mittelalterlicher Päpste zurückfallen, sondern daß es von den Rechten des neukonstituierten Staatsapparates sparsam Gebrauch machen wird.

Die Internationale in London.

London, 11. Februar. (Eig. Drahtb.). Am Montag vormittag trat in London die Exekutive der sozialistischen Arbeiter-Internationale zu ihrer auf zwei Tage berechneten Sitzung zusammen. Anwesend sind: Delom (Argentinien), Bauer (Oesterreich), de Brouckere, Roosbroeck (Belgien), Czech, Soukup (Tschechoslowakei), Wels, Crispien, Stelling, Schiff (Deutschland), Renaudel, Longuet (Frankreich), Gvarjaladze (Georgien), Morresson, Brockway, Gilles (Großbritan- [illegible] Holland), Modigliani [illegible]), Hansson, Möller [illegible] Jugendinternationale, [illegible] Sozialdemokratie hatte [illegible] ewahlen keinen Ver- [illegible]

[illegible] stelle des erkrankten [illegible] der holländische De- [illegible] Sekretär Adler und [illegible] die Exekutive nach [illegible] Konferenz begann so- [illegible] der Tagesordnung: [illegible] nferenz und die [illegible] opaganda. Das [illegible] Exekutive Albarda- [illegible] Vorsitzender der Ab- [illegible] rt hatte.

[illegible] wählt.

[illegible] Exekutivkomitee der [illegible] ein Brief Hender- [illegible] prinzipiellen Grün- [illegible] es eines Vorsitzenden [illegible] seiner langen Betäti- [illegible] gibt, von dem Amt [illegible] kutive beschloß jedoch [illegible] seiner Wiederwahl zu [illegible] an Roosbroeck, [illegible] lt.

Schlechte Zeiten für Propheten.

Die Militärdiktatur Primo de Riveras

hat die jüngst erfolgten Putschversuche bei der Artillerie zum Anlaß genommen, das Volk politisch weiter zu knebeln und auch den kümmerlichen Rest von Freiheit, den es heute noch besitzt, systematisch abzubauen. Primo de Rivera erläßt jetzt Bestimmungen, wonach mit Verhaftung bedroht wird, wer öffentlich dem Lande Unheil voraussagt oder die Minister und hohen Behörden herabsetzend kritisiert. Die „Verleumder" und Unglückspropheten erhalten bis zu vierzehn Tage Haft und können daneben noch vor Gericht gestellt werden. Außerdem wird die Schließung aller Vereine, die politische Diskussionen halten, dekretiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191929 0213-11/fragment/page=0011